Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Stadt]. 1950-1952
# 1951

114 (24.7.1951)

Visual Library

# Offenburger Tageblatt

## Ortenauer Bote / Offenburger Zeitung

Erscheint wöchentlich viermal. Bezugspreis für den laufenden Monat DM 2.30 zuzüglich 30 Pf. Trägerlohn. Einzelnummer 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Nachlieferung der Zeitung, auch nicht auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Ältestes Heimatblatt für Stadt und Bezirk Offenburg
Anzeigenblatt mit anerkannt guter Werbewirkung

Erfüllungsort und Gerichtsstand Offenburg. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Druck u. Verlag A. Reiff & Cie., Buchdruckerei, Offenburg/Baden. Geschäftsstelle: Offenburg, Kornstraße 10. Fernsprecher: Offenburg Nr. 1537, 2134 u. 1377. Postschließfach Nr 333 Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 136 81.

Nummer 114 | Dienstag, 24. Juli 1951 | Ausgabe A | 140. Jahrgang


# Sowjetmachthaber bedrohen Frieden

### Truman fordert Erweiterung des USA-Verteidigungsprogramms

**Washington.** „Die Hauptgefahr für den Frieden sind die Sowjetmachthaber, ihre wachsende militärische Macht und ihre erwiesene Absicht, ihre Ziele durch Aggression zu erreichen. Was immer in Korea geschehen mag — wir müssen auch in Betracht ziehen, was sich in Persien, an den Grenzen Jugoslawiens und in Indochina abspielt, und vor allem was nach unserm Wissen innerhalb der Sowjetunion vorgeht." Dies sagt Präsident Truman in seinem am Montag veröffentlichten wirtschaftlichen Halbjahresbericht an den USA-Kongreß. Truman beschuldigt die Sowjetunion, die freien Nationen bis zur Unterwerfung unter ihre Ziele einzuschüchtern und, wenn sie nicht genügend Stärke zeigen, nacheinander überwältigen zu wollen. „Wir können keinen Frieden haben, bis diese Drohung überwunden ist. Das ist der Zweck unseres Verteidigungsprogramms, das wir energisch vorantreiben müssen. Wir haben keinen Grund zu der Annahme, daß die Entwicklung in Korea die sowjetischen Absichten wesentlich verändert hat. Unser Verteidigungsprogramm ist daher darauf abgestellt, daß unsere Streitkräfte notfalls sehr schnell verstärkt werden können. Mit dreieinhalb Millionen Männern und Frauen im aktiven Militärdienst haben wir unser erstes Ziel nahezu erreicht. In Bezug auf viele Waffenarten stehen uns jedoch noch Monate und Jahre harter Anstrengungen bevor, bis wir genügend Material für unsere aktiven Streitkräfte, zur Unterstützung unserer Verbündeten und zum Aufbau von Vorratslagern hergestellt haben."

Truman sagt, in dem jetzt angelaufenen Finanzjahr würden Steuererhöhungen von mindestens zehn Milliarden Dollar erforderlich sein, um die Aufwendungen für das Verteidigungsprogramm aus den laufenden Staatseinnahmen zu bestreiten. Die Steuererhöhungen würden gleichzeitig auch den durch die Rüstungsproduktion hervorgerufenen inflationistischen Druck auf die amerikanische Wirtschaft verringern. Trotzdem müsse der Inflationsgefahr zusätzlich auch durch direkte Preis- und Lohnkontrollen vorgebeugt werden. „Die Gesamtaufwendungen für die Sicherheitsprogramme haben eine Jahresrate von über 35 Milliarden Dollar erreicht. Dies sei fast doppelt so viel wie vor einem Jahr. Bis zum Ende dieses Jahres würden sich die Verteidigungsausgaben auf eine Jahresrate von etwa 50 Milliarden Dollar, bis Mitte 1952 auf rund 65 Milliarden Dollar belaufen. Der Anteil der Verteidigungsproduktion an der Gesamterzeugung der USA, der vor Beginn des Koreakrieges rund sechs Prozent betrug, sei jetzt auf etwa elf Prozent gestiegen und werde Mitte 1952 rund 20 Prozent erreichen. Innerhalbt der nächsten 12 Monate werde sich die Flugzeugproduktion der USA verdreifachen und das Lieferungsprogramm für Panzer und Fahrzeuge aller Art vervierfachen. Mitte 1952 werde das Verteidigungsprogramm direkt oder indirekt etwa elf Millionen Menschen in den USA beschäftigen." Truman weist darauf hin, daß die westeuropäischen Länder ihre Verteidigungsproduktion im Laufe des nächsten Jahres nahezu verdoppeln würden. Sie könnten jedoch nur einen beschränkten Teil der ihnen zur Verfügung stehenden Hilfsmittel umgehend für Verteidigungszwecke abzweigen, ohne ihre wirtschaftliche und politische Stabilität zu untergraben. Aus diesem Grunde habe er den USA-Kongreß aufgefordert, für das militärische Hilfsprogramm 8,5 Milliarden Dollar zu bewilligen. Davon seien 6,3 Milliarden Dollar für militärische Hilfslieferungen, hauptsächlich an die Atlantikpaktmächte, bestimmt. Die restlichen 2,2 Milliarden seien für Wirtschaftshilfe vorgesehen, von denen die Hälfte an die Länder Westeuropas gehen werden.

# Marschall Pétain gestorben

### Beisetzung am Mittwoch auf dem Gemeindefriedhof Port Joinville

**Paris. Der 94jährige Marschall Philippe Pétain ist am Montag in der Villa Luco auf der Insel Yeu, in die er nach seiner Entlassung aus der Festungshaft erst vor kurzem gebracht worden war, gestorben. Der Tod des Marschalls trat um 9.30 Uhr ein. Seine Gattin und Rechtsanwalt Jacques Isorni, der ihn jahrelang vertreten und verteidigt hatte, hatten die letzte Nacht an seinem Krankenlager verbracht. Pétain war seit drei Tagen bewußtlos.**

Der Leichnam wurde am Montag offiziell seiner Familie übergeben. Mit Ausnahme der Familienglieder und der Anwälte darf niemand die Totenkammer betreten. Krankenwärter haben den Toten mit der Uniform der Marschälle Frankreichs bekleidet, auf die als einziges Ordenszeichen die Militärmedaille geheftet wurde. Die Trauerfeier wird am Mittwoch in der Kirche von Notre Dame in Port Joinville, der größten Ortschaft auf der Insel Yeu, stattfinden. Die Anwälte haben im Namen von Frau Pétain telegraphisch um die Erlaubnis ersucht, die Leiche nach Fort Douaumont überzuführen, wie es der Marschall gewünscht hat. Die Regierung entschied aber, daß Pétain auf dem Gemeindefriedhof von Joinville bestattet werden soll.

*

Henri Philippe Benoni Omer Joseph Pétain wurde am 24. April 1856 als viertes Kind einer begüterten Landwirtsfamilie in dem nordfranzösischen Departement Pas de Calais geboren. Unmittelbar vor Ausbruch des ersten Weltkrieges hatte der vor seiner Pensionierung stehende Offizier erst den Rang eines Obersten. Am 25. Februar 1916 wurde Pétain, der seit dem Sommer des Vorjahres die zweite französische Armee befehligte, die Verteidigung der Festung Verdun anvertraut, an der die Offensive Falkenhayns verblutete, die den Sieg im Westen erzwingen wollte. Von Verdun her, wo Pétain inmitten der Zehntausende seiner gefallenen Soldaten auf dem unübersehbaren Soldatenfriedhof in der Nähe des Forts Douaumont beigesetzt werden wollte, leitet sich die Legende dieses Mannes her, der sich 1917 abermals ein großes Verdienst um Frankreich erwarb. Nach dem zweiten Weltkrieg warfen ihm seine Gegner vor, nicht nur die Interessen Frankreichs im zweiten Kriege aus persönlichem Ehrgeiz verraten zu haben, sondern auch bereits am Ende des ersten Weltkrieges „defaitistisch" gewesen zu sein und beinahe den Sieg aus der Hand gegeben zu haben. Tatsache ist, daß damals schwere Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm auf der einen und Clemenceau und Poincaré auf der anderen Seite bestanden. Diese beschuldigten ihn, zu pessimistisch zu sein. Von den Engländern wurde Pétain bei der deutschen Frühjahrsoffensive 1918 persönlich für das Auseinanderklaffen der britisch-französischen Front verantwortlich gemacht. Als Foch hierauf den Oberbefehl über die alliierten Truppen erhielt, widersetzte sich Pétain der geplanten Offensive, die dann aber doch die Kriegsentscheidung brachte. Pétain erhielt die Marschallwürde erst nach dem Waffenstillstand im Walde von Compiègne und wurde 1929 nach dem Tode Fochs dessen Nachfolger in der Akademie.

Nach dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges trat Pétain am 18. Mai 1940 als Staatsminister in die Regierung ein. Als die französische Regierung vor den deutschen Truppen nach Bordeaux fliehen mußte, wurde Pétain Ministerpräsident und trat bald darauf als Staatschef an die Spitze Frankreichs mit Vichy als Regierungssitz. Nach einer Zusammenkunft mit Hitler in Montoire 1940 befolgte Pétain, damals bereits ein Greis in den Achtzigern, eine Politik der Zusammenarbeit mit dem nationalsozialistischen Deutschland. Sie endete damit, daß er vor den Invasionsarmeen der Alliierten nach Deutschland flüchtete. Der Tiefpunkt seines Lebens war erreicht, als er — zu Frankreichs „Feind Nummer eins" erklärt — von der französischen Polizei steckbrieflich gesucht wurde. Er wurde am 14. August 1945 von einem Staatsgerichtshof zum Tode verurteilt. Das Todesurteil wurde jedoch von dem damaligen provisorischen Staatspräsidenten de Gaulle in lebenslängliche Festungshaft umgewandelt. Pétain war bereits seit längerem krank. Schon im April war sein Zustand so besorgniserregend, daß Nachrichten über sein angeblich bereits erfolgtes Ableben in die Weltpresse dringen konnten.

## Wer war Pétain?

Ueber Henri Philippe Pétain, Marschall von Frankreich, zuletzt zu lebenslänglicher Haft auf der Biscaya-Insel Yeu „begnadigten" Staatsgefangenen der Vierten Republik, haben die Biographen längst alles gesagt, was dieser ungewöhnliche Lebenslauf an Besonderheiten bot. Es war nicht viel, denn Pétains Leben unterschied sich bis zu einem gewissen Augenblick, in dem er schon ein vorgerücktes Alter erreicht hatte, in nichts, was von der üblichen Offizierskarriere abstach. Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges war er noch Oberst und nicht mehr weit von der Altersgrenze. Aber auch darin seinem deutschen Kameraden Hindenburg vergleichbar, sollte er erst in vorgerückter Lebenszeit einen glänzenden Aufstieg erleben. Seit dem ersten Kriege war General Pétain eine weltbekannte Erscheinung; sein Name an die Schlacht von Verdun geknüpft, wofür er nach dem Sieg den Marschallstab erhielt. In der trügerischen Friedensära zwischen den beiden Weltkriegen saß er dem Nationalen Verteidigungsrat vor, um dann als Botschafter nach Madrid zu gehen, weil sich im Personal der Dritten Republik kein besserer fand, um den abgerissenen Faden über die Pyrenäen neu zu knüpfen. Pétain und Franco hatten gemeinsame marokkanische Erinnerungen.

In die erste Reihe rückte der greise Soldat aber im Sommer 1940, als Frankreich in wenigen Wochen zusammenbrach und die militärische zugleich auch eine Staatskrise wurde. Den Krieg hatte niemand gewollt; als er erklärt war, mit Unlust geführt; das Land war weder moralisch noch materiell vorbereitet. Die Niederlage nahm furchtbare Formen an. Die Landstraßen waren von den zurückflutenden Armeen und Millionen von Zivilisten aus dem Kriegsgebiet verstopft. Englands unbedeutende Streitkräfte wurden gezwungen, sich in Dünkirchen über den Kanal zu retten, Amerika, um Hilfe bestürmt, zuckte die Achseln und erklärte sich außerstande. In dieser tragischen Situation stand der alte Marschall auf und verlangte den sofortigen Waffenstillstand gegen die Politiker, die von einem Rückzug nach Nordafrika sprachen, von wo der Krieg fortgesetzt werden sollte, obwohl es dort keinerlei Kriegsindustrie gab. Pétains Standpunkt setzte sich durch, und es war nur natürlich, daß er nun auch an die Spitze des Staates trat, der nach der Logik der Entwicklung die völlig zusammengebrochene und an ihren eigenen Sünden gestorbene Dritte Republik ablösen mußte.

Man muß Zeuge gewesen sein, wie die Franzosen damals dem Marschall dankten, dem es nicht leicht gefallen sein mag, seinen Ruhm durch die Konkursverwaltung zu gefährden. Unbeschreiblich war die Erleichterung, die das ganze Volk empfand, geradezu ekstatisch der Dank und die Popularität, die dem alten Mann entgegengebracht wurden. Wohl erhob in London de Gaulle seine Stimme, aber die wenigsten in Frankreich hörten auf seinen Appell zum Widerstand. Es ist kaum übertrieben zu sagen, daß die ungeheure Mehrheit des Volkes Pétains Entschluß billigte und auch die ihm von der Kammer und dem Senat übertragenen außerordentlichen Vollmachten zum Bau eines neuen Staates guthieß. Das autoritäre Regime, das man hinterher Pétain so sehr angekreidet hat, hatte nichts von den totalitären Uebertreibungen seiner Vorbilder, sondern war ein etwas verstaubtes patriarchalisches System, das nach dem Willen Pétains selbst nur ein Uebergang sein sollte, bis zu dem Tag, an dem es in Paris wieder eine souveräne französische Regierung geben würde.

Es ist ein völliges Mißverständnis, wenn man glauben wollte, Pétain habe in Frankreich den Faschismus einrichten wollen. Dafür war er zu alt, zu klug und kannte seine Franzosen zu gut. Er und seine Umgebung — in der freilich auch viele Leute mit hintergründigen Absichten besonderen Zielen nachgingen — glaubten einfach, mit dem nationalsozialistischen Sieger besser fahren zu können, wenn wenigstens die Fassade ein wenig angepaßt war... Pétain trieb, zur verzweifelten Verbitterung der deutschen Stellen, seine eigene Politik, was er nur konnte, weil er wenigstens dem Schein nach souverän geblieben war. Diese Politik beruhte auf einem Irrtum und einer richtigen Erkenntnis zugleich. Der Irrtum war, daß der Marschall glaubte, eines Tages werde Frankreich als Vermittler zwischen den beiden Parteien des Weltkrieges auftreten und sich damit wieder sanieren können. Die richtige Erkenntnis aber bestand darin, daß Frankreich

# Ernste Ausschreitungen in Jerusalem

### Razzia auf Mitglieder der Terroristen-Organisation geht weiter

**Jerusalem.** Schwer bewaffnete Angehörige der arabischen Legion durchstreiften in der Nacht vom Sonntag zum Montag die Altstadt, um die Einhaltung der nach der Ermordung König Abdullahs verhängten Ausgangssperre zu kontrollieren. Auch die Razzia auf Mitglieder der Terroristenorganisation, der der Attentäter angehört haben soll, wurde fortgesetzt. Mindestens 100 Personen sollen festgenommen worden sein. Scheinwerfer tauchten die Minarette und Kirchtürme Jerusalems in strahlende Helle. Auf allen Zufahrtsstraßen der Altstadt patroullierten Panzerspähwagen der Legion. Die Arbeiter der Städte Bethlehem und Hebron sollen aus Protest gegen die Verhaftungen in einen Generalstreik getreten sein. Die Araber haben, wie es heißt, die Polizei in diesen Städten entwaffnet, weil sie nicht energisch genug vorging.

Am Montag sollen bei Zusammenstößen in Jerusalem 15 Menschen ums Leben gekommen sein. Zahlreiche Personen seien verletzt worden. Soldaten der arabischen Legion sollen auf Palästiner geschossen haben. Ueber Jerusalem ist erneut der Ausnahmezustand verhängt worden.

### König Abdullah beigesetzt

**Amman.** Die Beisetzung des ermordeten jordanischen Königs Abdullah fand am Montag in aller Ruhe statt. Offiziere der arabischen Legion trugen den Sarg mit dem Leichnam des Königs, der seit seiner Ueberführung von Jerusalem im königlichen Schloß von Amman aufgebahrt lag, auf eine bereitstehende Lafette. Dann setzte sich der Trauerzug nach dem königlichen Begräbnisplatz unweit des Schlosses in Bewegung. Das königlich-jordanische Regiment und andere Truppenformationen, darunter eine Abteilung der irakischen Armee, säumten die Straße. Ein Salut von 21 Schüssen erdröhnte, als der Sarg in die Gruft hinabgelassen wurde. Zahlreiche arabische Prinzen, mehrere Ministerpräsidenten der arabischen Staaten und Regierungsmitglieder sowie ausländische Diplomaten, nahmen an den Beisetzungsfeierlichkeiten teil. An der Spitze der Offiziersabordnung des Trauerzuges marschierte der britische Befehlshaber, der mit dem ermordeten König eng befreundet war.

### UNO-Luftoffensive fortgesetzt

**Tokio.** Aufklärendes Wetter gab den Luftstreitkräften den UNO Gelegenheit, nach einer zweitägigen Pause ihre Angriffe auf kommunistische Flugplätze und Verkehrsverbindungen wieder aufzunehmen. Von den Erdfronten wird im allgemeinen Ruhe gemeldet. Beide Seiten führten allerdings eine rege Spähtrupptätigkeit durch. Die Zahl der Einsätze von UNO-Flugzeugen belief sich am Sonntag auf 243. Die Flugzeuge waren seit Tagen zum erstenmal in der Lage, ihre Ziele in direkter Sicht ohne Radar anzufliegen. In Nordwestkorea kam es zu einem kurzen Gefecht zwischen Düsenflugzeugen und Düsenjägern vom Sowjettyp Mig 15. Von keiner Seite werden Verluste gemeldet.

### Prozeß gegen ehemalige SD-Mitglieder

**Metz.** Am Dienstag beginnt ein Prozeß gegen die fünf ehemaligen Mitglieder der deutschen Sicherheitspolizei, Hellenthal, Ochs, Krell, Vetter und Pfeffer. Sie sind angeklagt, in den Jahren 1942 bis 1944 willkürliche Verhaftungen und Erschießungen von Angehörigen der französischen Widerstandsbewegung vorgenommen und an ihnen Grausamkeiten verübt zu haben. Die Angeklagten streiten die ihnen zur Last gelegten Vergehen ab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

unter allen Umständen soviel von seiner Substanz erhalten müsse, wie nur möglich. Deshalb ertrug Pétain die Fiktion des mehr und mehr der Verachtung anheimfallenden Vichy-Staates. Wäre er nicht von dem Gedanken förmlich besessen gewesen, zu erhalten und zu retten, hätte Pétain viele Male einen demonstrativen und triumphalen Abgang nehmen können.

So kam nach dem Hosianna das Kreuzige. Niemand wollte mehr für den Marschall gewesen sein, ihm zugejubelt haben, und die Lobredner vom Juli 1940 verwandelten sich in Hauptbelastungszeugen im Hochverratsprozeß. Pétain hat diesen Prozeß gewollt, weil er glaubte, das Rechte getan zu haben. Er hätte unbehelligt in der Schweiz bleiben können, de Gaulle hatte den Bundesrat dahin verständigt. Aber Pétain wollte sich rechtfertigen. Und da er eines Tages an der Grenze erschien, mußte ihm aus Staatsraison der Prozeß gemacht werden, der, wie es de Gaulle später formulierte, weder gerecht, noch ungerecht, sondern nur einfach unvermeidlich gewesen war. Denn Pétain war 1940 legal in sein hohes Amt eingesetzt worden, mit gewaltiger Parlamentsmehrheit — und das neue Regime der Résistance mußte, um die Vierte Republik ausrufen zu können, den Vorgänger als Hochverräter brandmarken.

Der Marschall ließ dieses Verfahren souverän über sich ergehen, nahm das Todesurteil und die folgende Begnadigung gelassen hin, ohne sich zu beklagen. Er hat immer erklärt, solange die, welche ihm als Staatschef gehorcht hätten, noch im Gefängnis säßen, könne er keinen neuen Gnadenakt annehmen. Dabei ist es denn bis zum bitteren Ende geblieben. Man hatte ihm sogar seinen Rang aberkannt — als bedeute es keinen „character indelibilis", eine Schlacht wie die von Verdun gewonnen und das 1917 durch die Massenmeutereien völliger Auflösung verfallene französische Heer mit psychologischem Verständnis wieder zur Disziplin zurückgeführt zu haben. Für seine Soldaten von Verdun ist er ohnehin bis zuletzt „der Marschall" geblieben.

(dad)

# Fachliche Angelegenheiten geklärt

## Einigung über die Bildung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft in den wesentlichen Punkten erzielt

**Bonn.** Die Bundesregierung teilte am Montag mit, daß bei den Pariser Plevenplan-Verhandlungen über die Bildung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft in den letzten 14 Tagen in wesentlichen Punkten Einigung erzielt worden ist. Eine Anzahl von Fragen sei jedoch noch offen geblieben. Die Bundesregierung bezog sich mit ihrer Verlautbarung auf den von der Konferenz ausgearbeiteten Zwischenbericht, der am Dienstag von den Delegationsführern in Paris abgezeichnet werden soll. Die Plevenplan-Konferenz will den atlantischen Oberkommandierenden, General Eisenhower, und seinen Stab einladen, bei der Lösung zu behandelnden Fragen künftig in enger Zusammenarbeit mitzuwirken. Der Zwischenbericht wird den Regierungen der teilnehmenden Länder zugeleitet. In ihm sind nur die fachlichen Angelegenheiten geklärt, die ausgesprochen politischen Fragen dürften auf der Dreimächtekonferenz, zu der die USA eingeladen haben, sowie auf dem in Aussicht genommenen Außenministertreffen der Plevenplan-Staaten zur Sprache kommen. Die Plevenplan-Konferenz ist mit der Abfassung des Zwischenberichtes nicht beendet. Sie soll vielmehr weiter tagen und in den kommenden Wochen vorwiegend Einzelfragen in Fachausschüssen behandeln.

### Verkehrssteuererhöhung erst ab Oktober

**Bonn.** Das Bundeskabinett wird die Aenderungsgesetze über die vom Bundesfinanzministerium ausgearbeiteten Erhöhungen einer Reihe von Verkehrssteuern erst dann verabschieden, wenn die Landesregierungen der Abgabe von 31,3 Prozent ihrer Einnahmen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer an den Bund endgültig zugestimmt haben. Es ist damit zu rechnen, daß die vorgesehene Erhöhung der Versicherungs-, Gesellschafts-, Wechsel-, Wertpapier- und Börsenumsatzsteuer erst im Oktober wirksam werden wird. Infolge der besonderen volkswirtschaftlichen Tragweite ist, wie VWD weiter erfährt, noch nicht endgültig entschieden, ob auch die Kraftfahrzeugsteuer erhöht werden wird.

### Blücher verurteilt unangebrachten Luxus

**München.** Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blücher wandte sich am Montag auf der Mitgliederversammlung der bayrischen Arbeitgebervereinigung in München gegen jeden übertriebenen Luxus in der privaten Lebenshaltung. Er meinte, die deutsche Wirtschaft sollte nicht soviel von Kapitalbedarf sprechen, solange nach außen hin ein unangebrachter Luxus getrieben werde. „Niemand bekommt Geld gepunmpt", stellte Blücher fest, „der über seine Einkünfte lebt. Dies gehe vor allem die „Neureichen" an. Es sei zu überlegen, ob nicht die Organisationen der Wirtschaft in einer Art Selbstkontrolle den schlimmsten Auswüchsen entgegentreten könnten."

### Zuwendungen an Pensionskassen

**Bonn.** Zuwendungen an betriebliche Pensions- und Unterstützungskassen sollen künftig nur noch beschränkt als Betriebsausgabe steuerlich abgesetzt werden können. Nach einem Gesetzentwurf der Bundesregierung, der jetzt dem Bundesrat zur Stellungnahme zugeleitet wurde, werden Zuwendungen für Pensionskassen nur noch anerkannt, wenn sie in gleichmäßigen Jahresbeträgen bezahlt werden und nicht höher sind, als zur Auffüllung des nach versicherungsmathematischen Grundsätzen berechneten Deckungskapitals nötig ist.

## Neues in Kürze

**Der Bund errichtet innerhalb des Bundesgrenzschutzes einen Paßkontrolldienst, der die Grenzübertrittspapiere prüfen und die damit zusammenhängenden verwaltungspolizeilichen Aufgaben erfüllen soll.**

**Der Bundesvorstand des BHE warnte vor einem Mißbrauch der Vertriebenen-Organisationen durch politische Parteien.**

**Redeverbot erhielten vom saarländischen Innenministerium Diplomlandwirt Niklolaus Keßler, (Kaiserslautern), ein gebürtiger Saarländer, und Frl. Dr. Anne Gausebeck von der Landwirtschaftskammer in Bonn, die am Sonntag auf der Verbandstagung ehemaliger Landwirtschaftsschüler in Bexbach (Saargebiet) über landwirtschaftliche Themen sprechen sollten.**

**Die Landarbeiter wollen trotz der bevorstehenden Ernte in den Streik treten, wenn die Arbeitgeber nicht einer Lohnerhöhung zustimmen.**

**In Königssee bei Berchtesgaden ist im Alter von 69 Jahren der Gesandte a. D. Rudolf Graf von Bassewitz gestorben, der lange Zeit Chef des Protokolls bei Reichspräsident Paul von Hindenburg war und Deutschland u. a. als Diplomat in Kalkutta und Petersburg vertrat.**

**Eine freie Abstimmung im Saargebiet unter dem Schutz der UNO forderten die Teilnehmer eines Jugendlagers der „Deutschen Aktion", das unter Leitung von Hubertus Prinz zu Löwenstein auf der Burg Lichtenberg im Odenwald stattfand.**

**Der deutsche Geschäftsträger in Washington, Dr. Heinz Krekeler, der mehrere Tage zur Berichterstattung in Deutschland weilte, ist am Montag mit dem Flugzeug von Hamburg in die Vereinigten Staaten zurückgekehrt.**

**Der New Yorker Oberbürgermeister Vincent Impellitteri hat der Stadt Berlin eine Freundschaftsadresse übermittelt und Bürgermeister Prof. Ernst Reuter zu einem Besuch nach New York eingeladen.**

### Dauerhafter Friede: Ziel des Atlantikpakts

**Paris.** Ein dauerhafter Friede, einen „Pax Atlantica", sei das Ziel der im Atlantikpakt zusammengeschlossenen Nationen, sagte General Eisenhower am Montag bei der Einweihung seines neuen Hauptquartiers in Rocquencourt zwischen St. Germain und Versailles. Zum erstenmal in der Geschichte hätten die Alliierten mitten im Frieden ein militärisches Hauptquartier errichtet, das der Erhaltung des Friedens dienen soll. Zuvor hatte Staatspräsident Vincent Auriol das Gelände des neuen Hauptquartiers dem atlantischen Oberbefehlshaber in einer kurzen Feierlichkeit übergeben. Auriol gab seiner und des französischen Volkes Freude Ausdruck, diesen historischen Boden für einen solchen Zweck zur Verfügung stellen zu können.

### Frachter „Rubens" gesunken

**Tokio.** Der belgische Frachter „Rubens" ist am Montag vor der japanischen Küste gesunken. Die gesamte aus 40 Mann bestehende Besatzung, zu der 22 deutsche Seeleute gehörten, ist von japanischen Schleppern gerettet worden. Das Schiff war am Samstag auf der Fahrt von Yokohama nach Kalifornien vor der japanischen Küste auf Grund geraten. Schlepper hatten es am Sonntag wieder flott gemacht. Es sollte zu dem 70 Kilometer südlich von Tokio gelegenen Fischereihafen Tatejama geschleppt werden. Am Montagmorgen brach im Maschinenraum Feuer aus, während die durch eingedrungenes Wasser quellenden Sojabohnen die Schiffswände zu sprengen drohten. Die Versuche, das Schiff zu retten, mußten schließlich aufgegeben werden.

### Keine falschen Hoffnungen

**Bonn.** Das Bundesvertriebenenministerium warnt vor den immer wieder auftauchenden Meldungen und Gerüchten über eine große Zahl von Schweigelagern in der Sowjetunion, an die sich oft übertriebene Hoffnungen über das Schicksal nicht heimgekehrter Kriegsgefangener knüpfen. Genaue Ermittlungen im Heimkehrerlager Friedland hätten ergeben, daß beispielsweise in den sowjetischen Straflagern im Solikamsker Gebiet in der Mehrzahl Russen und nur vereinzelt Deutsche gefangen gehalten werden, die allerdings nicht schreiben dürfen.

### Hohe Strafen für Schmuggler

**Straßburg.** Die Strafkammer verurteilte einen 35jährigen Rumänen wegen Schmuggels zu 8 Monaten Gefängnis, 6 Millionen Francs Geldstrafe, 22 Millionen Francs Zollstrafe und beschlagnahmte sein Auto. Der Verurteilte soll im vergangenen Jahr 25 Schmuggelreisen nach Westdeutschland unternommen haben. Im Januar 1951 kontrollierte ein Zollbeamter in Kehl das Auto des Schmugglers besonders sorgfältig und beförderte dabei aus doppelten Böden und Wandungen 134 Photoapparate, 35 Schmuckkettchen und über 650 Paar Nylonstrümpfte zutage. Die Zollbehörden hatten den Wert der von dem Verurteilten aus Deutschland insgesamt eingeschmuggelten Waren auf 100 Millionen Francs geschätzt.

### Raubmörder zum Tode verurteilt

**Berlin.** Das Erfurter Schwurgericht verurteilte den 20jährigen Schlosser Edgar Gessert aus Aßbach bei Schmalkalden wegen Mordes und versuchten Raubes zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust. Gessert hatte mit seinem Komplizen Fritz Papst aus Aßbach vor wenigen Wochen den Angestellten Walter Schönemann aus Erfurt im Auto überfallen, erschossen und beraubt.

### Wetterbericht

In rascher Folge ziehen jetzt Tief- und Hochdruckgebiete von West nach Ost und gestalten die Witterung wechselhaft. Gewittrige Störungen wechseln mit kurzfristigen Wetterbesserungen ab.

**Aussichten bis Mittwochabend:** Am Dienstag langsam abnehmende Bewölkung und Nachlassen der Niederschläge, wesentlich kühler als an den Vortagen, mäßige Winde aus westlichen Richtungen. Am Mittwoch meist heiter, trocken und wieder etwas wärmer.

# London verhandlungsbereit

## Greifbare Vorschläge liegen noch nicht vor — Drake wieder in der britischen Hauptstadt

**London.** Die britische Regierung ist zu neuen Verhandlungen bereit, wenn die persische Regierung sie wünscht, erklärte ein Sprecher des Foreign Office am Montag zu den Besprechungen Harrimans in Teheran. In politischen Kreisen wird am Montagabend damit gerechnet, daß eine englische Regierungsdelegation nach Teheran entsandt wird, wie es im früheren Stadium des Persienkonflikts bereits vorgesehen war, falls Verhandlungen zustandekommen. Bisher hatte Persien es abgelehnt, mit der britischen Regierung direkt zu verhandeln. An amtlicher Stelle werden solche Erwägungen jedoch als verfrüht bezeichnet. Der Sprecher des Außenministeriums machte von neuem klar, daß Harriman nicht als Vermittler im britischen Namen verhandelt und der Vorschlag zu neuen Besprechungen von der persischen Regierung ausgehen müsse. Von neuen Verhandlungsmöglichkeiten könne noch nicht gesprochen werden, solange greifbare Vorschläge nicht vorliegen. Die Unterredungen Harrimans mit dem britischen Botschafter in Teheran seien über eine allgemeine Unterrichtung über die amerikanisch-persischen Gespräche nicht hinausgegangen.

Außenminister Morrison teilte am Montagnachmittag im Unterhaus mit, daß er wegen der unklaren Lage im Augenblick keine Erklärung zur Persienpolitik abgeben wolle. Sobald es die öffentlichen Interessen erlaubten, werde er über die Entwicklung sprechen.

Der britische Direktor der anglo-iranischen Oelgesellschaft in Abadan, Eric Drake, traf am Montag von Basra, wo er sich zuletzt aufhielt, in London ein. Dies ist der zweite Besuch Drakes in der britischen Hauptstadt seit Ausbruch des Oelstreits. Der AIOC-Direktor nahm bei seinem letzten Londonaufenthalt Ende Juni an einer Sitzung des britischen Kabinetts teil, was seinerzeit großes Aufsehen erregte, weil Privatpersonen nur in außergewöhnlichen Fällen zu Kabinettsbesprechungen herangezogen werden. Drake will diesmal mit führenden Vertretern der Anglo-Iranian verhandeln.

### Kabinett bespricht neue Vorschläge

**Teheran.** Die persische Regierung trat am Montagabend zu einer Sondersitzung zusammen, um eine Reihe weiterer neuer Vorschläge des amerikanischen Sonderbotschafters Harriman zur Beilegung des britisch-persischen Erdölkonflikts zu besprechen. Harriman hatte die Vorschläge kurz zuvor dem persischen Erdölausschuß unterbreitet. Er hatte diese Vorschläge eingebracht, nachdem das persische Kabinett auf einer vorhergehenden Sitzung die am Sonntag von ihm vorgelegten Vorschläge erörtert und einige Aenderungen vorgeschlagen hatte. Der in der vergangenen Woche nach Zwischenfällen im Universitätsviertel von Teheran über die persische Hauptstadt verhängte Ausnahmezustand ist am Montag aufgehoben worden.

Eine Erdölgesellschaft in Texas hat Persien für seine Erdölindustrie die besten Techniker in der Welt und den Ankauf von Millionen Litern persischen Erdöls angeboten, gab ein Sprecher des persischen Erdölausschusses bekannt. Er bezeichnete dieses Angebot als das beste, das Persien bisher aus dem Ausland erhalten habe. Die amerikanische Gesellschaft habe dem Erdölausschuß telegrafisch mitgeteilt, sie wolle 160 Millionen bis 1,6 Milliarden Liter ankaufen, und die für den Transport benötigten Tanker stellen. Bezahlung solle bei Warenempfang in bar in amerikanischen Dollars erfolgen.

### Schacht will Teheran besuchen

**Kairo.** Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in Kairo angekündigt, daß er sich nach Beendigung seines Indonesienaufenthalts zu einem persönlichen Besuch der persischen Regierung nach Teheran begeben werde. Er wies darauf hin, daß er schon vor dem Krieg in Persien gewesen sei. Afghanistan habe ihn gebeten, Fachleute zu empfehlen; er sei dieser Bitte gern nachgekommen. Zur Weltwirtschaftslage sagte Schacht, es gebe genügend Ausschüsse, Kongresse und Versammlungen, die die Weltfinanzen ordnen und überwachen könnten und über alle Wirtschaftsfragen bestens im Bilde seien. Es sei also überflüssig, wenn ein Mann wie er seine Meinung dazu äußern wolle. Schacht betonte, er sei niemals von Beamten des britischen Schatzamts oder des amerikanischen Finanzministeriums konsultiert worden.

# Taxifahrer ermordet

## Et-Taxifahrer lehnen es ab, künftig amerikanische Soldaten zu befördern

**Bad Hersfeld.** Der 37jährige Taxifahrer Kurt Meschkat wurde in der Nacht zum Montag auf der Landstraße zwischen Kathus und Sorga in seinem Wagen ermordet aufgefunden. Wie die polizeilichen Ermittelungen ergeben haben, ist er mit einer amerikanischen Pistole von hinten erschossen worden. Seine Barschaft und sämtliche Papiere fehlen. Als dringend verdächtig sind zwei amerikanische Soldaten festgenommen worden, die das Taxi gemietet hatten. Sie haben noch am Montag ein Geständnis abgelegt.

Sämtliche Fahrer der sogenannten Et-Taxen im Kreis Hersfeld sind am Montagnachmittag aus Protest gegen die Ermordung ihres Kollegen für 24 Stunden in den Streik getreten. Sie lehnen es ab, künftig amerikanische Soldaten zu befördern.

### Mit Tuberkelbazillen die eigene Frau ermordet

**Frankfurt.** Vor dem Schwurgericht wird in Kürze gegen den 29jährigen Friedrich Becher verhandelt worden, der sich selbst beschuldigt, im Mai 1949 seine zweite Frau durch Injektionen von Tuberkelbazillen ermordet zu haben. Becher hatte sich vor einiger Zeit der Polizei selbst gestellt. Er studierte in Berlin Medizin und war im Kriege Sanitätsfeldwebel. Seine zweite Frau, eine Krankenschwester, lernte er in Chemnitz kennen, wo er als Arzthelfer tätig war. Becher behauptet jetzt, seiner zweiten Frau statt einer Salvarsan-Spritze eine Injektion mit Tbc-Sputum gegeben zu haben. Die Staatsanwaltschaft vermutet, daß er sie ermordete, um den Weg für seine dritte Ehe freizubekommen. Bei der sofort eingeleiteten Obduktion wurde von den Aerzten als Todesursache latente Tuberkulose festgestellt.

### Sühne für Trierer Omnibusunglück

**Trier.** Das Landgericht verurteilte den 42jährigen Kraftfahrer Matthias Lambrich aus Zewen bei Trier wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung, Transportgefährdung und Uebertretung der Verkehrsvorschriften zu einer Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

### Acht Personen verbrannt

**San Franzisko.** Acht Personen sind am Montag in San Franzisko bei lebendigem Leibe verbrannt. Sie konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen, als ein mit rasender Geschwindigkeit um sich greifendes Feuer ein vierstöckiges, ganz aus Holz gebautes Wohngebäude vernichtete. 23 Personen, darunter zehn Feuerwehrleute, erlitten Verbrennungen oder andere Verletzungen.

# Bunker war bis zuletzt besetzt

## Augenzeugen von Gotenhafen berichten über die Sprengung

**Hamburg.** Die Geschichte der deutschen Wehrmachtangehörigen, die sechs Jahre lang in einem Verpflegungsbunker in Gotenhafen eingeschlossen sein sollen, hat inzwischen noch zwei andere Zeugen auf den Plan gerufen, die mit unter den letzten deutschen Soldaten in Gotenhafen gewesen sein wollen. Der Hamburger Kapitän Harry Werner berichtet, daß er im Frühjahr 1945 Schiffsführer des Schleppers „Steinort" gewesen sei, der im Hafenbecken 4 in Gotenhafen gelegen habe. Im März seien zwei Leute seiner Besatzung zu dem Bunker gegangen, um Verpflegung zu holen. Der Bunker sei von einem Zahlmeister und einem Feldwebel besetzt gewesen, die sich mit der Pistole in der Hand geweigert hätten, Verpflegung abzugeben. Alle Gebäude, Bunker und Verkehrsanlagen Gotenhafens seien damals zur Sprengung vorbereitet gewesen. Der Sprengbefehl sei am gleichen Tag abends gekommen, und zwar so überraschend, daß sich meiner Meinung nach viele Menschen nicht mehr in Sicherheit bringen konnten, als die Sprengungen automatisch ausgelöst wurden. Er habe am 2. März mit anderen Kommandos an Bord Gotenhafen verlassen. Am 25. März sei er noch einmal in das Hafenbecken 4 zurückgekommen, fuhr Werner fort. Er habe gesehen, daß die Seitenwände des Bunkers zertrümmert und die Decke eingestürzt waren. Er könne nicht beurteilen, ob Bunkerpersonal die Sprengung lebend überstanden habe. Der Bunker habe mehrere Geschosse gehabt, sei aber nicht unterkellert gewesen. Das Erdgeschoß habe aus einem großen, nicht unterteilten Raum bestanden. Die Eingänge seien für die Einfahrt von Lkws groß genug gewesen.

Gleichzeitig meldete sich der Ingenieur Georg Linge aus Bad Hersfeld, der nach seinen Angaben mit einem Panzergrenadierregiment noch am 30. März in den Außenbezirken Gotenhafens gekämpft hat. Erst am 4. April gegen Mittag seien sie von Oxhöft aus auf die Halbinsel Hela gebracht worden. Der Verpflegungsbunker sei von seiner Einheit gesprengt worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Ich besuche einen berühmten Landsmann

## Plauderstunde bei Generalkonsul Dr. Hausenstein — 2000 beantragen täglich ein deutsches Visum
## Anerkennende Worte für Staatspräsident Leo Wohleb

Pariser Brief unseres Chefredakteurs Adolf Kimmig

Paris im Juli

Unter dem von dem ersten Napoleon begonnenen und dem Bürgerkönig Louis-Philippe — respektlose Zeitgenossen haben ihm den Beinamen „Die Birne" gegeben — beendeten Triumphbogen züngelt ohne Unterlaß die Flamme über dem Grab des unbekannten Gefallenen von Verdun. Er hält für Frankreich symbolische Wache an dem imposanten Auslauf der Champ-Elysées, die am Platz Concorde beginnen, in dessen Mitte der Obelisk von Luksor in die Höhe strebt. Man sieht der zierlichen „Nadel der Kleopatra", auf der in Stein gehauene Hieroglyphen von den Taten des Pharaonen Ramsés des Zweiten künden, nicht an, daß sie fünftausend Zentner wiegt, und dem Arc de Triomphe am anderen Ende nicht, daß seine Mauern zweiundzwanzig Meter messen. Nach allen Himmelsrichtungen streben vom Triumphbogen sternförmig zwölf Avenuen auseinander. Diese Strahlen des Etoile umschließen das XVI. Arrondissement, das Pariser „Protzenviertel". In ihm gibt es die teuersten Geschäfte, hier stehen die schönsten Häuser und Prachtvillen, und die reichen Leute und Ausländer wohnen hier. Die Avenue de la Grande Armee, Avenue Foch und Avenue Victor Hugo führen vom Etoile unmittelbar in das Bois de Boulogne mit seinen herrlichen Spazierwegen, Autostraßen, Teichen, Sport- und Rennplätzen.

Südwärts vom Etoile zieht sich die vornehme Rue d'Iena. An ihrer Nummer 34, unmittelbar neben dem Gebäude der ECA prangt ein Schild mit der Aufschrift: „GENERALKONSULAT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND." Hier ist der Amtssitz unseres badischen Landsmannes Dr. Wilhelm Hausenstein, der in dem kleinen Schwarzwaldstädtchen Hornberg vor 69 Jahren als Beamtensohn das Licht der Welt erblickte. Im Pariser Universitätsviertel, am Renaissancepark Luxembourg mit seinen schattigen Terrassen und den Statuen berühmter Frauen, steht die Louis XVI.-Villa, die Wilhelm Hausenstein — wohl nicht ganz leichten Herzens — gegen sein Tutzinger Landhaus am Starnberger See eintauschen mußte, das er seit 1903 bewohnte. Es ist mir eine selbstverständliche und gern geübte Pflicht, dem Vertreter der Bundesrepublik in Paris einen kurzen Höflichkeitsbesuch zu machen.

„Sind Sie telephonisch angemeldet?" fragt die liebenswürdige Sekretärin. Als ich verneine, meint sie bedauernd: „Dann wird Sie der Herr Generalkonsul wohl kaum empfangen können, denn zu viele Besucher sind schon vorgemerkt." Während ich im Vorzimmer auf Bescheid warte, blättere ich in den aufgelegten Heften und Broschüren. Obenauf liegt ein hervorragend ausgestattetes „Buch der Wirtschaft", herausgegeben von den Industrie- und Handelskammern Nord- und Südwürttembergs. Ich blättere in Schriften und Prospekten von Bayern, von Aachen u. a. — nur nach Zeugnissen aus der engeren Heimat des Generalkonsuls suche ich vergebens; keines der hervorragenden Hefte des Badischen Fremdenverkehrsverbandes in Freiburg, kein Werbeprospekt eines Kurortes oder ein Geschäftsbericht der südbadischen Wirtschaft gibt Aufschluß über die Schönheit des Landes, Fleiß und Qualitätsarbeit von Industrie und Arbeitern in Südbaden! Als ich Dr. Hausenstein später auf diese unverständliche und unverantwortliche Lücke — die ich Regierung, Wirtschaft und Fremdenverkehrsorganisationen hiermit zur Kenntnis bringen möchte — hinweise, stimmt er in mein Bedauern ein und gesteht, daß in der einen und anderen seiner zahlreichen und in mehreren Gebäuden und Stadtvierteln untergebrachten Dienststellen „Badisches" aufliege, das er aber aus seinem Privatbesitz beigesteuert hat.

Keine fünf Minuten warte ich, da kommt mir Wilhelm Hausenstein mit ausgestreckten Händen entgegen. Meine Entschuldigung, ihn ohne vorherige Absprache aufzusuchen, lehnt er mit der lächelnden Bemerkung ab, für einen badischen Landsmann finde er immer noch ein bißchen Zeit. Und nun sitze ich dem deutschen Generalkonsul gegenüber, dem großen Verehrer Johann Peter Hebels, dessen „Schatzkästlein" wohl auch in Paris griffbereit neben seinem Bette liegen wird. Von der Wand hinter seinem Arbeitstisch grüßt das Bild des Bundespräsidenten Prof. Dr. Heuß. Mit diesem eint ihn die Zugehörigkeit zu jener versinkenden Generation, die sich noch der Bildungseinheit rühmen darf. Die humanistische Grundlage, die Hausenstein auf dem Karlsruher Gymnasium erhielt, hat er auf den Universitäten Heidelberg, Tübingen und München vertieft und sich gleich durch vierfachen Doktorgrad bestätigen lassen, bis sich ihm das allumfassende Weltbild formte, das in Dutzenden von Büchern, in Schriften und Artikeln des Essayisten, Kulturhistorikers und Kunstkritikers sich niederschlug.

Aber nicht um sein literarisches Schaffen und sein Wirken als „Kollege" an der „Frankfurter Zeitung", deren Mitarbeiter er seit 1907 war, um dann ein Jahrzehnt lang deren Literaturabteilung zu leiten, dreht sich jetzt das Gespräch. Von seinem Pariser Geschäftsbereich, schon im ersten Jahre des Bestehens des Generalkonsulats von beängstigendem Umfang, erzählt Wilhelm Hausenstein. Mit zweitausend Anträgen für Visumserteilung nach Deutschland wird er täglich bestürmt von Angehörigen aller Nationen, die sich in Paris aufhalten und nun Deutschland sehen oder es auf der Weiterreise nach anderen Ländern besuchen wollen. Erfreulich groß ist auch die Zahl französischer Visumsaspiranten, denn gegenseitiges Kennenlernen heißt auch, sich verstehen lernen. Und nicht minder groß ist der Ansturm auf das Deutsche Verkehrsbüro am Pariser Opernplatz.

Und dann leitet die Unterhaltung zu unserer badischen Heimat über, immer wieder von telefonischen Anrufen unterbrochen. Wüßte ich nicht, daß der deutsche Generalkonsul schon früher zwei Jahre in Paris und ebensolange in Brüssel verbrachte, hätte ich wohl Anerkennung und Erstaunen über das reine und fließende Französisch geäußert, in dem er den Fragestellern Antwort gibt. Spricht man von Baden, dann wird der jugendliche Neunundsechziger noch jugendlicher und seine Feuerseele versprüht sich. Ich kenne keinen Schriftsteller, der die badische Landschaft, das Gesicht badischer Städte und alemannisches Wesen so meisterlich und bildhaft beschrieben hätte wie dieser Nachfahre von Schwarzwaldbauern, Flößern und alemannischen Gastwirten; es war auch nicht von ungefähr, daß die badische Regierung gerade ihm den Hebelpreis 1949 verliehen hat. Baden ist ihm kein Historicum, sondern lebendiges Staatsgebilde, das seiner Meinung nach nicht Napoleon, sondern der Rhein geschaffen hat. So sagt er auch jetzt zu mir: „Baden ist ein in sich geschlossenes Land". Und wenn Hausenstein sagt, er ziehe das Ueberschaubare dem Großräumigen vor, so deckt sich das mit dem Bekenntnis, das er vor zwei Jahren in Lörrach zum föderalistischen Gedanken abgelegt hat. Warme Worte der Anerkennung findet der Generalkonsul auch für Staatspräsident Leo Wohleb, den er der politischen Bedeutung nach in die Nähe von Bundeskanzler Dr. Adenauer gerückt sehen möchte.

Mit herzlichem Händedruck und besten Wünschen für sein Wirken für Deutschland verabschiede ich mich von dem Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland, dessen kritischer Verstand und sensibles Einfühlungsvermögen Voraussetzung waren nicht nur für seine Berufung zum Künder alles Schönen, sondern auch für seine diplomatische Laufbahn. Wilhelm Hausenstein hat es nicht selbst gesagt, aber ich glaube es zu spüren, daß er seiner hohen Aufgabe, erster Nachkriegsvertreter Deutschlands in Frankreich zu sein, das Opfer manchen wissenschaftlich-schriftstellerischen Planes bringen mußte — und vielleicht auch den Traum, seinen Lebensabend in der geliebten badischen Heimat verbringen und beschließen zu dürfen.

# Sic transit gloria mundi

Unser S-Mitarbeiter weilte wenige Wochen vor dem Ableben des Kronprinzen Wilhelm bei diesem einen Abend lang zu Gast. Da der Hohenzoller grundsätzlich keine Journalisten empfing, hat der nachstehende Bericht Seltenheitswert. Wenn der Verfasser auch das Versprechen geben mußte, über seinen Hechinger Besuch nichts zu schreiben, so glauben wir doch, nach dem Tode des Kronprinzen mit der Veröffentlichung keinen Vertrauensbruch zu begehen. Die Red.

Hechingen, am Fuß der Hohenzollernburg. Am Eingang einer abgelegenen Straße mit kleinen Bürgerhäusern und Gärtchen fragen wir einen Jungen nach dem Haus des Kronprinzen. Er weist auf das zweitletzte Haus der Straße, das bescheiden in einem kleinen Garten liegt, und dort finden wir unter der Hausglocke den Schild des Mieters „Kronprinz Wilhelm".

Eine überaus charmante Hausdame führt den Besucher in den kleinen engen Korridor, wo er von einem weißen Spitz und einem rassigen deutschen Schäferhund mit Gebell empfangen wird, ein Herr in Golfhosen und Sportsacco reißt die Hunde zurück, es ist Prinz Wilhelm von Preußen, ehemals Deutscher Kronprinz. Der Herr, der nun dem Besucher in dem kleinen Zimmer gegenübersitzt, dessen moderne Sachlichkeit durch viele Blumen geschmückt ist, macht einen äußerst gepflegten weltmännischen Eindruck. Das dünn gewordene, weiße, zurückgekämmte Haar umrahmt einen prägnant profilierten Kopf. Im alternden — durchaus nicht alt erscheinenden — Kronprinz treten verblüffend deutlich alle typischen Rassemerkmale der Hohenzollern hervor. Beim Anblick dieses Gesichtes mit den klaren, blauen Augen, den Tränensäcken, der hohen Stirn und der Hackennase denkt man unwillkürlich an die Bilder Friedrich des Großen, wohl keiner der Hohenzollern war dem Ahnen so ähnlich wie dieser.

Der Kronprinz ist ein glänzender Gesprächspartner. Nicht ohne Schmerz und Wehmut spricht er davon, wie er nun nach diesem Kriege auch seine letzten Besitztümer verlor. Seine Güter lagen alle in Ostdeutschland und sind jetzt sowjetisierte Kleinbauernbetriebe, er habe Nachrichten von treuen Menschen erhalten, die besagen, daß die Felder und Häuser bereits verwahrlost seien. In den Hohenzollernschlössern in Potsdam, die von den Bomben verschont blieben, sitzen die Russen. Er wünsche, daß die noch erhalten gebliebenen Reste des kaiserlichen Potsdam, die Gebäude und Einrichtungen, dem deutschen Volke als Denkmäler erhalten werden. Der Kronprinz erzählt dann, wie er vor Kriegsende Potsdam verlassen und ein Jagdhaus in Oberbayern aufgesucht habe. Der französische Befehlshaber habe ihm dann die Burg Hohenzollern bei Hechingen als Wohnsitz zugewiesen; er sei sehr korrekt behandelt worden und mehr als einmal mit französischen Offizieren in den hohenzollerischen Wäldern zur Jagd gegangen.

„Warum mußten sich unsere beiden Völker immer wieder bekämpfen, ist ein Ausgleich der Gegensätze nach all dem Schweren überhaupt noch möglich, werden die Regierungen der westlichen Völker heute die Kraft und den Mut haben, aus dem nationalstaatlichen Denken hinauszutreten, um gemeinsam die westliche Kultur zu retten?", fragt er und fährt fort: „Sehen Sie, das deutsche Volk und die Welt glaubten, daß nur wir Hohenzollern die treibenden Kriegshetzer seien, und daß mit unserer Beseitigung die Völker ewigen Frieden hätten, dann kam der böhmische Gefreite und richtete weit schlimmeres Unheil an."

Ob er an die Restauration der Monarchie in irgend einer Form in Deutschland glaube? Das deutsche Schicksal sei heute entscheidend zum Schicksal des Abendlandes geworden. Die Frage nach der Staatsform — Monarchie oder Republik — sei daher völlig nebensächlich; die Existenz des Westens hänge jetzt ganz alleine davon ab, ob diese Länder von Staatsmännern mit der Kraft, der Zähigkeit und der Klugheit eines Winston Churchill zur gemeinsamen Abwehr organisiert werden könnten; allein dadurch werde das deutsche Schicksal entschieden.

Der Kronprinz sitzt zurückgelehnt im Fauteuil und raucht bedächtig seine „Camel". Der Blick geht hinaus zum Zollernberg, auf dessen Spitze die Konturen der Türme der Zollernburg sich scharf vom Himmel abheben. Ein seltsames Gefühl, in dieser Mietswohnung, in der nichts an die Herrlichkeit einer vergangenen Welt erinnert, dem letzten Zeugen einer geschichtlichen Epoche gegenüberzusitzen. Er hoffe, sagte er, daß es ihm in seinen letzten Lebensjahren noch gelingen werde, den Rest der noch vorhandenen Dokumente der wilhelminischen Zeit zu sammeln, sie als „Erinnerungen" der Nachwelt zu hinterlassen — Erinnerungen an eine verschwundene Zeit.

### „Und wenn wir marschieren . . ."

In der Hubertus-Kaserne in Lübeck werden die Unterführer des 10 000 Mann-Grenzschutzes ausgebildet. Bundesminister Dr. Lehr beabsichtigt, dem Bundestag einen Antrag auf Verstärkung des Bundesgrenzschutzes auf 20 000 Mann vorzulegen. Zu den Aufgaben des Grenzschutzes gehört vor allen Dingen die Sicherung der Grenze gegen alle Störungen, die die Ordnung und Sicherheit Westdeutschlands bedrohen. Unser Bild zeigt den Ausmarsch einer Abteilung des Bundesgrenzschutzes.

# Besuch in Kaesong

## Auf den Wegen wachsen Unkraut und Blumen - Stadt ohne Zeitung und Radio

NP-Kaesong, im Juli

Die Läden in Kaesong öffnen ihre bescheidenen Pforten wie gewöhnlich. Aber, obwohl die Stadt im Mittelpunkt des Weltinteresses steht, ist ihr Geschäft doch recht mäßig. Es fehlt nicht an Käufern, aber an Geld. Ein amerikanischer Korrespondent wanderte mit einigen Kollegen erlebnishungrig durch die engen Gassen und entdeckte in einem winzigen Laden zwei wundervoll geschnitzte Löffel mitten zwischen wertlosem Trödel. Sofort war mein Interesse erwacht. Die konnte er zu Hause herumzeigen und dabei lässig erwähnen: „Die habe ich aus Kaesong!" Aber daraus sollte nichts werden. Der koreanische Händler, ein wacher Greis mit einem schütteren Ziegenbart und verschmitzten Augen, verlangte 3000 Won, das war gar nicht einmal zu teuer. Der Amerikaner besaß jedoch nur Dollar. „Erkläre ihm, daß er Dollar annehmen muß!" befahl er seinem Dolmetscher. Der Alte verstand. Er lächelte kaum merklich und schüttelte leicht den Kopf. So blieben die Löffel denn, wo sie waren.

Das Interesse der Bevölkerung für die „Friedenskolonne", die täglich durch ihre Stadt braust, ist immer noch lebendig, aber die anfängliche Aufregung hat doch schon nachgelassen. Es gibt hier weder Radio noch Zeitungen, und so weiß man höchstens durch zweifelhafte Gerüchte, daß z. Z. Verhandlungen stattfinden sollen. Sie können keine Auskunft darüber geben, ob in Korea der Schieß- in einen kalten Krieg übergehen wird, und sie machen sich anscheinend auch gar keine Gedanken darüber. Wer die abgemagerten Gestalten in der Stadt sieht, kann verstehen, daß sie kein Interesse am Krieg mehr haben.

Die Bauern, die in den zerschossenen Dörfern des Niemandslandes südlich Kaesongs wohnen und dem verwilderten Boden mühsam die notdürftigste Nahrung abringen, interessieren sich lebhaft für unsere Wagenkette. Heute morgen rannten Kinder winkend neben unserem Konvoi her und riefen: „Da sind sie wieder!" Sogar die Frauen, die tief gebeugt in den Reisfeldern arbeiteten, lächelten uns zu und banden ihre Schürzen ab, um zu winken. Nur die Männer zeigten keinerlei Bewegung. Sie ziehen es vor, ihre Meinungen und Geheimnisse für sich zu behalten und ein unbewegtes Gesicht zur Schau zu tragen.

Der ganze Weg nach Kaesong ist von reichen Reisfeldern in saftigem Grün umrahmt. Die Ernte verspricht in diesem Jahre sehr gut zu werden, wenn sie nicht wieder von Panzern überrollt werden sollte. Als einziges Zeichen moderner Zivilisation in dieser unberührten und ursprünglichen Landschaft grüßen vergitterte Stahlmasten einer elektrischen Leitung von den nahen Hügeln herüber. Die Straßen sehen gleich ganz anders aus, wenn wir die alliierten Linien hinter uns gebracht haben. Im UNO-Gebiet zerfurchen tiefe Panzerspuren das Gelände, und der Verkehr wogt hin und her. Aber von dem Punkt an, wo die zwei chinesischen Soldaten bei unserem Erscheinen aufschreckten, ergibt sich gleich ein ganz anders Bild. Offensichtlich ist über die Wege hier schon lange kein schweres Fahrzeug mehr hinübergebraust. Schmale Regenrillen durchziehen die holperigen Landstraßen, und Blumen und Unkraut wachsen in der Mitte der Wege. So ungewohnt scheint in Nordkorea ein Auto zu sein, daß ein Ochse bei unserem Vorüberfahren scheute und zur Seite sprang. Im Süden sind die Tiere den Straßenlärm so gewohnt, daß sie sich auch um den lautesten Panzer nicht mehr kümmern.

In Kaesong selbst benimmt sich die Bevölkerung nicht so offen und herzlich wie auf dem Lande. Vielleicht sehen sie die Alliierten als ihre Freunde an, vielleicht auch nicht. Jedenfalls zeigen sie keinerlei Zuneigung oder Haß. Sie bieten ihre Waren unbewegt Chinesen genau wie den Amerikanern an. Der Markt zieht sich auf beiden Seiten einer schmalen Gasse dahin, deren Ende durch einen mächtigen Bombentrichter versperrt ist. Es werden Schmuckstücke aus Messing und zarte Tassen und Schüsseln angeboten. Man kann rostige Nägel kaufen, altertümliche Werkzeuge sowie recht seltsam anmutende Bilder. Als Erinnerung daran, daß Kaesong einmal in alliierter Hand gewesen ist, wartet ein kleines Häufchen amerikanischer Bonbons auf einen Käufer. Zwischen Händlern und Kunden lungern auch einige schlampige chinesische Soldaten herum, und ein kleiner selbstgefälliger nordkoreanischer Schutzmann bahnt sich mit einem automatischen Gewehr einen Weg durch die Menge. Vielleicht ist er der Grund dafür, daß die Leute von Kaesong wohl ihre Waren anbieten, aber nicht ihre Meinung kundtun. Denn sobald es Nacht wird, ziehen die Alliierten wieder ab, und die Koreaner bleiben mit dem Feinde und der Dunkelheit allein zurück.

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta

# 100 Bewerber für die Amateur-Boxmeisterschaften

## Hamburg ist vom 22. — 29. Juli Schauplatz der Ausscheidungskämpfe für die Amateurmeisterschaften

### Junge Generation drängt nach vorn

**Die Elite des deutschen Amateur-Boxsportes vereinigte sich in Norddeutschlands Sportmetropole Hamburg, um vom 22. bis 29. Juli die Deutschen Meisterschaften 1951 auszutragen. In acht Kampfveranstaltungen werden aus genau 100 Teilnehmern der neun Gaue die Kandidaten für die Endrunde am 29. Juli ermittelt. Von acht Gewichtsklassen ist man entsprechend den internationalen Bestimmungen auf zehn Meisterschaftswettbewerbe gegangen, da das Welter- und Mittelgewicht unterteilt wurden, so daß den Boxern dieser beiden Kategorien das verpönte und kräfteraubende Gewichtmachen erspart bleibt.**

Die Ueberprüfung der 100 Bewerber läßt einen erfreulich starken Einfluß der Nachwuchskräfte erkennen. In den sechs Entwicklungsjahren seit 1945 hat die Jugend zahlenmäßig und an Leistungsstärke gewonnen, so daß sie in stärkerem Maße als bisher an den Titelkämpfen beteiligt ist. Ob sie auch schon Meisterschaftsreife besitzt, soll noch erst bewiesen werden. Der deutsche Boxsport schickt sich damit an, die durch den Krieg hervorgerufenen Ausfälle einer Generation und den Abgang ins Profilager entstandenen Lücken wieder aufzufüllen.

Von den Vorjahrsmeistern verteidigen nur Bihler (Stuttgart) im Welter, Sladky (Dorsten) im Mittel, und Gorgas (Essen) im Schwergewicht ihre Titel. Favoritenstellungen nehmen die Teilnehmer der Mailänder Europameisterschaften ein. Zu ihnen gehören der Fliegengewichtler Frankreiter (Trier), der Hamborner Slojewski im Bantam, der allerdings im Federgewicht starten wird, und auch Langer (Köln) im Leichtgewicht, obwohl er in Italien im Federgewicht kämpfte. Im Halbweller ist Europameister Schilling erster Anwärter auf den Meistergürtel. Vorjahrsmeister Bihler (Stuttgart) gilt im Welter zu den aussichtsreichsten Bewerbern. Im Halbmittel schätzt man die Leistungen des Stockstadters Fleck für ausreichend, im Mittel hat Sladky beste Aussichten auf erfolgreiche Titelverteidigung. Im Halbschwer ist es der Vorjahrssieger Pfirrmann (Weinheim), und im Schwer teilen sich zur Zeit Gorgas (Essen) und Kother (Homberg) noch die Hoffnungen.

Der jüngste Teilnehmer ist mit 17 Jahren der Berliner Siewert von der BSG HO. Nach 36 Kämpfen, von denen er 28 gewann, reichte es schon zur Berliner Meisterschaft. Der älteste unter 100 Bewerbern kommt aus Cuxhaven. Es ist der 31jährige Halbschwergewichtler Riemann, der Verbandsmeister und Niedersachsenmeister 1951 ist.

Der 23jährige Frankreiter (BV Trier) boxt seit 1943 und hat in den acht Jahren seiner boxerischen Laufbahn 103 Kämpfe von insgesamt 119 gewonnen. Je acht gingen verloren bzw. endeten unentschieden. In Mailand mußte der Trierer allerdings sein erstes Lehrgeld bezahlen, unterlag er doch bei den Europameisterschaften bereits in der Vorrunde dem italienischen Rechtsausleger Pozolli.

Slojewski von den Sportfreunden Hamborn ist mit seinen 21 Lenzen bereits ein sehr produktiver Boxer. Er begann allerdings bereits mit elf Jahren, sich in der edlen Kunst der Selbstverteidigung umzusehen. Sein „Rekord" weist unter 170 Erfolgen bei insgesamt 188 Kämpfen 41 ko.-Siege auf. Sein schärfster Gegner im Bantamgewicht müßte der Papierform nach der 18jährige Kolz (Ensel Boxring Frenchen) sein.

Im Leichtgewicht gibt man dem Kölner Langer (SC West) einige Aussichten, da er beidhändig sehr stark ist, was ihm den hohen Prozentsatz von 53 ko.-Siegen bei 144 gewonnenen Kämpfen einbrachte.

Schilling (Zeilsheim) boxt erst seit 1947, hat aber 90 Kämpfe schon durch ko gewonnen und 61 nach Punkten. Nur acht gingen verloren, und fünf Unentschieden verzeichnet sein Rekord. Die besonderen boxsportlichen Eigenschaften kamen in Mailand zur Geltung, wo er als einziger die Europameisterschaft seiner Gewichtsklasse nach Deutschland brachte.

Obwohl Bihler schon 28 Lenze zählt, oder gerade deshalb, gilt der Stuttgarter unter den Weltergewichtlern als Favorit. Er ist Deutschlands bester Techniker und hat in 300 Ringschlachten 280 gewonnen. Seine Konkurrenten sind mit Ausnahme des 29jährigen Coburgers Bommer sieben bzw. acht Jahre jünger.

Der Halbmittelgewichts-Favorit Fleck ist zwar erst 20 Jahre alt, aber als kampfstarker Boxer mit guten Eigenschaften ausgerüstet. Fleck boxt seit 1947, wobei ihm 62 ko-Siege gelangen. Das ist die Hälfte seiner Gesamterfolge. Im Mittelgewicht wird der Dorstener Sladky genannt. Auch Sladky gehört zu der jüngeren Generation. Er holte sich nach genau dreijähriger boxerischer Tätigkeit im Vorjahr bereits zum ersten Mal den Deutschen Meistertitel. Von seinen 116 Kämpfen verlor der 22jährige nur acht Begegnungen.

Für das Halbschwergewicht wird Meister Pfirrmann (AC Weinheim) sich die Krone auch in diesem Jahre vorbehalten. Die Voraussetzungen sind für den 21jährigen Dachdecker gegeben, denn er ist ein vielseitiger und kampfstarker Boxer, der mit 16 Jahren zum ersten Male die Boxhandschuhe anzog und genau 100 Kämpfe in vierjähriger „Praxis" absolvierte, 89 wurden gewonnen.

Unter den Schwergewichtlern gibt man dem Homberger Kother und dem Essener Gorgas vor weiteren acht Bewerbern den Vorrang. Kother boxt erst seit zwei Jahren, hat aber nur vier Kämpfe von 51 verloren. Der 23jährige westdeutsche Schlachtergeselle schlägt anscheinend härter, denn von 54 Kämpfen entschied er bereits zwölf durch ko.

## Deutschland gewann Radländerkampf gegen die Schweiz

Mit 13:12 Punkten gewann Deutschland gegen die Schweiz am Sonntag in München-Gladbach den Länderkampf im Kunstradfahren. Die Schweizer zeigten sich im Einer-Kunstfahren stark überlegen, verloren aber im Zweierkunstfahren die entscheidenden Punkte infolge Ausfalls der letzten schwierigen Uebungen wegen Zeitmangels, so daß der deutsche Sieg recht glücklich war. Die deutsche Vertretung wurde ausschließlich vom RV Adler (Neuwerk) gestellt, der in diesen Tagen sein 50jähriges Bestehen feiert.

Ergebnisse: **Einerkunstfahren:** 1. Wüthrich (Schweiz) 284,7 Punkte; Nationalwertung: 4 Pkt.; 2. Mohn (Schweiz) 261,7 Pkt.; Nationalwertung: 3 Pkt.; 3. Compes (Deutschld.) 260,8 Pkt.; Nationalwertung: 2 Pkt.; 4. Adrians (Deutschland) 253,4 Pkt.; Nationalwertung: 1 Pkt.

**Zweierkunstfahren:** 1. Adrians/Küsters (Deutschland) 262,2 Pkt.; Nationalwertung 4 Pkt.; 2. Mohn-Schmidt (Schweiz) 257,8 Pkt.; Nationalwertung 2 P.

**Sechserreigenfahren:** 1. Deutschland 341,3 Pkt.; Nationalwertung 6 Pkt.; 2. Schweiz 330,2 Pkt.; Nationalwertung 3 Punkte.

**Die deutsche Wasserball-Bilanz** lautet nach dem 4:8- und 7:8-Niederlagen gegen Schweden in Lidköping. 151 Länderspiele, 89 Siege, 13 Unentschieden, 49 Niederlagen, 658:450 Tore.

## TRA-Bericht

### von der großen Deutschland-Rundfahrt

Zur Sicherheit DUNLOP

#### Impanis gewann dritte Etappe

Die dritte Etappe der Deutschland-Radrundfahrt von Essen nach Bonn über 259,4 km wurde am Montag von dem Belgier Impanis vor dem Chemnitzer Schild gewonnen.

#### Wasserstrahl warf Siefert aus dem Rennen

Nur 51 Fahrer starteten am Montag zur dritten Etappe nach Bonn, denn Hans Hörmann war bereits am Sonntag wegen Erkrankung ausgefallen. Der dritte Teilabschnitt stellte an die Fahrer weitaus größere Anforderungen als die beiden vorausgegangenen, denn nicht nur das Bergische Land mit seinen Höhenzügen machte ihnen große Schwierigkeiten, sondern auch der plötzlich einsetzende Gewitterregen, der die Fahrer bis ins Ziel hinein verfolgte. Schwer war es auch, zwischen den Schienen und auf dem Kopfsteinpflaster der Industriestädte den Anschluß zu halten. Drei Fahrer schieden auf der dritten Etappe aus: Fritz Siefert, den ein Feuerwehrmann so stark mit Wasser bespritzte, daß Siefert zu Fall kam, Sepp Kolbeck (Rosenheim), der in dem bergischen Gebiet stürzte, sowie der kleine Zoll, der vollkommen erschöpft aufgab. Das Gros der Fahrer erreichte das Etappenziel Bonn mit dreiviertelstündiger Verspätung. Dennoch warteten über 25 000 Bonner entlang den Straßen und am Ziel auf die Giganten der Landstraße und spendeten ihnen begeistert Beifall. In Vertretung von Verkehrsminister Dr. Seebohm übergab Ministerialrat Straulino dem Etappensieger Raymond Impanis als Ehrengabe einen Wanderpreis.

**Das Etappenergebnis:** 1. Raymond Impanis (Belgien) 7:37:00 std, 2. und Träger des Weißen Trikots: Hermann Schild (Chemnitz) 7:38:25, 3. Marcel Hendrickx (Belgien) 7:38:35, 4. Werner Holthöfer (Bielefeld) 7:38:35, 5. Roger Decorte (Belgien) 7:39:03, 6. Werner Richter (Chemnitz) 7:39:20, 7. Harm Smitz (Holland) 7:41:50, 8. Hugo Schwarzenberg (Aachen) 7:41:50 std.

#### Noch sechs Fahrer ausgefallen

Außer den bereits gemeldeten Fahrern: Siefert, Kolbeck, Zoll und Hans Hörmann fielen noch sechs Teilnehmer aus, und zwar Matthias Meulenbergh, Roger Mignat, Eugen Kamber (Schweiz), Keteleer, Otto Ziege und der Wiener Rudi Valenta, der das Ziel vor Kontrollschluß nicht erreichte.

#### Nürnberg endgültig Ziel der 11. Etappe

Nürnberg bleibt Etappenziel der internationalen Deutschlandrundfahrt 1951, teilte der IRA-Geschäftsführer Schwartz am Montag mit. Eine Verlegung nach Schwabach, das im Gegensatz zu Nürnberg für die geforderten 3 000 DM Zuschuß aufgekommen wäre, konnte aus technischen Gründen nicht mehr erfolgen. Allerdings wird das Etappenziel vom städtischen Nürnberger Stadion an das Prinzregentenufer verlegt. Schwabach soll im nächsten Jahr Etappenziel werden.

## 18. Etappe der „Tour" ein Sieg Magnis

Die 18. Etappe der „Tour de France" von Avignon über 173 km nach Marseille wurde am Montag von dem Italiener Fiorenzo Magni, dem Sieger der diesjährigen Italien-Rundfahrt, gewonnen.

Nur 75 Fahrer stellten sich in Avignon dem Starter zur Etappe nach Marseille. Wenn dieser Teilabschnitt auch keine größeren Ereignisse brachte, so stand er doch im Zeichen zahlreicher Ausreißversuche, die mit wenigen Ausnahmen jedoch scheiterten. Erst hinter Aix en Province (103 km) bahnten sich die ersten Entscheidungen an, als Buchonnet, Magni und Barbotin das Feld hinter sich ließen. Couvreur, Leveque, Bauvin, Ockers und Meunier schlossen sich bald danach auf. Diese Spitzengruppe verstärkte sich auf 10 Fahrer, die bis nach Marseille hinein zusammenblieb. Der Borely-Park wurde von der Spitzengruppe mit 4,5 Minuten Vorsprung vor dem Gros erreicht. Im Endkampf sicherte sich Magni in einem 1350 m langen Spurt den Etappensieg.

**Etappenklassement:** 1. Magni (Italien) 4:56.46 Std., 2. Ockers (Belgien), 3. Sciardis (Frankreich), 4. Buchonnet (Frankreich), 5. Meunier (Frankreich), 6. Bauvin (Frankreich), 7. Couvreur (Belgien), 8. Barbotin (Frankreich), 9. Morvan (Frankreich), 10. Biagioni (Italien).

Stand der Länderwertung: 1. Frankreich 309:56:52; 2. Belgien 310:45:10; 3. Italien 311:33:27; 4. West-Süd-West 311:42:20; 5. Ost-Süd-Ost 311:51:40; 6. Schweiz 312:22:59 std.

#### Hugo Koblet weiter an der Spitze

Nach der 18. Etappe führt in der Gesamtwertung weiter Hugo Koblet (Schweiz).

Das Gesamtklassement: 1. Koblet (Schweiz) 103:36:37 Std., 2. Geminiani (Frankreich) 103:38:09, 3. Lazarides (Frankreich) 103:44:36, 4. Barbotin (Frankreich) 103:54:15, 5. Bartali (Italien) 103:54:24, 6. Ockers (Belgien) 103:57:11.

**Paul Schleicher**, der Torschützenkönig der 2. Liga Süd, wechselte von Wacker München zum 1. FC Pforzheim

## Schauinsland-Rennen wieder Lauf zur „Deutschen Automobilmeisterschaft"

Wie jetzt schon feststeht, wird Deutschlands klassisches Bergrennen, der am 5. August auf der Schauinsland-Paßstraße bei Freiburg in Szene gehende „Internationale ADAC-Bergrekord 1951" in sämtlichen Motorrad- und Wagenklassen eine einzigartige Besetzung erfahren. Schon vor Ablauf der offiziellen Meldefrist gingen beim Veranstalter aus dem motorsporttreibenden Ausland so zahlreiche Nennungen ein, daß möglicherweise nur ein Teil hiervon berücksichtigt werden kann.

Deutscherseits ist die gesamte Elite am Start, zumal die Konkurrenz der Wagenfahrer — wie im vergangenen Jahr — in sämtlichen Sport- und Rennwagen-Kategorien als Wertungslauf zur „Deutschen Automobilmeisterschaft 1951" zählt.

## Palmairas gewann Rio-Pokal

Die brasilianische Elf Palmairas Sao Paulo gewann am Sonntag in Rio de Janeiro das internationale Fußballturnier um den Rio-Pokal. Die Brasilianer trennten sich im zweiten Endspiel von Juventus Turin (Italien) mit 2:2 (0:1).

## Klein schwamm Freiwasser-Weltbestzeit

Herbert Klein (München) schwamm am Sonntag bei den bayerischen Meisterschaften in Nürnberg die 200 m Brust in der neuen Freiwasser-Weltbestzeit von 2:33 Minuten. Da in den Rekordlisten kein Unterschied zwischen Hallen- und Freiwasserzeiten gemacht wird, erreichte Klein seine am 9. Juni erzielte Weltrekordzeit von 2:27,3 Minuten nicht. Die Leistung des Müncheners ist trotzdem als hervorragend zu bezeichnen.

## USA schlugen Japan 5:0

Die USA beendeten am Sonntag ihre Davispokalbegegnung mit Japan in der ersten Runde der Nordamerika-Zone mit einem 5:0-Sieg. In den beiden restlichen Einzelspielen siegten Dick Savitt (USA) über Jiro Kumamura (Japan) mit 6:4, 6:2, 3:6, 6:1 und Tony Trabert (USA) über Fumiteria Nakano (Japan) mit 6:4, 7:5, 6:0. Die USA treffen nunmehr in der zweiten Runde vom 3. bis 5. August in Rye (New York) auf Mexiko.

## Thorn-Prikker siegte in der Schweiz

Heinrich Thorn-Prikker (Bad Godesberg) siegte am Sonntag bei einem internationalen Motorradrennen in Regensdorf bei Zürich in der Viertelliter-Klasse auf seiner Moto-Guzzi mit einem Schnitt von 103,836 km/std vor Gerber (Schweiz) auf Guzzi, Siegfried Wünsche (Ingolstadt) auf DKW und Heiner Gablenz (Karlsruhe) auf Moto-Parilla. Im Rennen der Seitenwagen bis 750 ccm wurde der Amberger Hillebrandt mit seiner BMW vierter. Es siegte Weltmeister Erik Oliver auf Norton.

**Die Kriminalpolizei** sucht flüchtige Fußballer im Südwesten. Bei Mainz 05 verschwand der ungarische Stürmer Monek unter Mitnahme von Kleidungsstücken seiner Wirtin und bei Mombach 03 (Rheinhessen/Nahe) verduftete der neue Torwart unter Mitnahme der Sportausrüstung.

**Die Deutsche Olympische Gesellschaft** stellte dem NOK im Juli 100 000 DM zur Vorbereitung deutscher Sportler auf die Olympischen Spiele zur Verfügung. Diese Summe soll ausschließlich für Trainingszwecke verwendet werden.

## Nichts ist beständiger als der Wechsel...

### Eine Betrachtung zur Lage im internationalen Berufsboxsport

Vor kurzem schien es noch so, als leide der internationale Berufsboxsport an einer verderblichen Stagnation. Männer wie Ray Robinson und Ezzard Charles schienen unantastbar. Wer wollte ihnen das Szepter entreißen? Und dann geschah es plötzlich. Fast über Nacht setzten sich andere Boxer in die schon etwas angestaubten Thronsessel. Innerhalb von nur acht Tagen — das war noch nie da! — gab es im Mittel- und im Schwergewicht Wechsel der Meistergürtel. Der in Leamington in England geborene Mulatte Randolph Turpin und der aus Camden-USA stammende Neger Joe Walcott besorgten diese Sensationen. Alle aber, die mit dem Gewerbe des professionellen Boxens zu tun haben, ob Veranstalter, Manager, Trainer — atmen auf. Die Stagnation ist überwunden, das alte Wort gilt wieder: „Nichts ist beständiger als der Wechsel". In der Weltmeisterliste im Schwergewicht sind nun 20 Namen verzeichnet:

1882: J. L. Sullivan (USA)
1892: James J. Corbett (USA)
1897: Fitzsimmons (England)
1899: James J. Jeffries (USA)
1905: Marvin Hart (USA)
1906: Tommy Burns (Australien)
1908: Jack Johnson (USA)
1915: Jeß Willard (USA)
1919: Jack Dempsey (USA)
1926: Gene Tunney (USA)
1930: Max Schmeling (Deutschland)
1932: Jack Sharkey (USA)
1933: Primo Carnera (Italien)
1934: Max Baer (USA)
1935: James J. Braddock (USA)
1937: Joe Louis (USA)
1949: Ezzard Charles (USA)
1952: Jersey Joe Walcott (USA).

Wie alt ist Walcott, der neue Weltmeister aller Klassen, in Wirklichkeit? Diese Frage ist müßig, denn es gibt niemand, außer Walcott selbst, der sie wirklich beantworten kann. „Jersey" aber lächelt, zeigte seine weißen Zähne und sagt: „Ich bin am 31. Januar 1914 geboren, also 37½ Jahre alt." Aber niemand glaubt es ihm. Man schätzt, daß er mindestens 40 Lenze zählt. Auf jeden Fall ist er der älteste der derzeitigen Inhaber der Weltmeisterschafts-Gürtel. Vom Fliegen- bis Schwergewicht sind dies: Dado Marina (Hawai), Vic Toweel (Südafrika), Sandy Saddler (USA), Jim Carter (USA), Kid Gavilan (USA), Randolph Turpin (England), Joe Maxim (USA), Joe Walcott (USA).

## Der Fluch vom Engadin

ROMAN VON GUNTHER GROMANN

Dort, wo große Wälder die weiten Fluren bedecken, liegt das kleine Dörfchen Schuls im Unterengadin. Der Wald wandelt hier seinen Charakter; die mageren Waldstücke gehen in prächtigen Hochwald über, und hinter Hügeln und Höhen stürzt ein Steilhang zu einem Bach hinab, der weit drunten in der Tiefe schäumt. Uralter Baumwuchs hat sich in den Schründen festgekrallt und verbirgt Bach und Abgrund dem Blick. Hoch droben im erwachenden Sommerhimmel schwebt ein Adler mit weit ausgebreiteten Schwingen und über allen Wäldern glänzt matt das Frühlicht.

Es ist die Stunde der Frühe vorm Erwachen der Menschen, die Stunde, in der man noch allein mit seinem Gott durch den Wald geht. Andächtig und ernst, die Büchse geschultert und das Glas um den Hals, geht ein Mann durch die erwachende Natur. Es ist der Bauer Jürgen, Herrscher über den Wäldern des Engadins. Heute ist der Todestag seiner Frau. Vor vier Jahren hat er sie hinausgebracht auf den kleinen Friedhof, diese stille und immer ernste Frau, und damals war es ihm, als müsse er mit seinem Schicksal hadern, so schwer traf ihn dieser Schmerz. In stiller Zwiesprache mit seinem Gott aber fand er langsam wieder zu sich selbst zurück — das Leben geht weiter, und der Alltag fordert auch von ihm den ganzen Mann.

Langsam stampft der Mann weiter. Plötzlich hört er ein Knacken im Unterholz. Lauernd bleibt er stehen. Aber nein, er muß sich wohl getäuscht haben. Ich werde alt, denkt er und lächelt. Alles um ihn herum sieht so lieblich aus, so köstlich und schön, von der Natur so sauber angeordnet, daß ihm ein froher Schauer überläuft. Eine Schafherde zieht langsam weidend über die braune Ebene zu den sonnenüberflutet kristallklaren Bergen. Oben in den Luken zwischen dem Nadelbehang der Wipfel ziehen bläuliche Wolken und bisweilen streift ein kühler Hauch das Unterholz. Wieder verharrt der einsame Wanderer. Knackt nicht das Unterholz? Irgend jemand ist im Wald, jemand, der nicht hinein gehört. Und plötzlich fällt ein Schuß — hart und klagend zittert er durch das Unterholz. Der Bauer steht ein paar Augenblicke wie versteinert. Woher kam der Schuß? Wer hat ihn abgegeben? Weit und breit gehört das Revier ihm, dem Bauer Jürgens! Wilderer? Schweiß steht dem Bauer und Jäger Jürgens auf der Stirn. Alle seine Sinne sind angespannt und aufmerksam horcht er in den Wald. Aber es rührt sich nichts. Unheimlich still ist plötzlich der Wald. Langsam pirscht sich der Bauer waldeinwärts, auf sichernden Sohlen, von Stamm zu Stamm, von Unterwuchs zu Unterwuchs. Erst ganz allmählich beruhigt sich sein Atem, wird der Schlag seines Herzens gemäßigter, und die jagenden Gedanken machen einer ruhigen Ueberlegung Platz. Da, wieder das leise Knacken im Unterholz, nicht viel mehr, als wenn etwas Dürres durchs Geäst fällt. Der Wald ist geheimnisvoll, der Bauer fühlt es. Irgend etwas geht um in ihm. Der Bauer Jürgens lauscht angestrengt, seine Augen scheinen Baum und Strauch durchbohren zu wollen. Da, jetzt ist es Gewißheit. Ganz deutlich kann der Bauer die Gestalt eines Mannes erkennen, der, das Gewehr in der Hand, von Deckung zu Deckung schleicht. Mit einem Satz findet er Schutz hinter dem Stamm einer mächtigen Buche. Gellheißer zerreißt sein Schrei die andächtige Stille und springt im Echo zurück:

„Halt! Gewehr weg!"

Nur einen Augenblick verhofft der Angerufene, dann setzt er mit einer katzenhaften Geschwindigkeit ins Dickicht zurück, und noch ehe der Bauer zum Schuß kommt, ist der Mann hinter einen Felsvorsprung verschwunden. Wie ein Spuk, wie ein böser Traum wirkt das alles auf den Bauer. Nicht einmal das Gesicht dieses Lumpen hat er erkennen können; es war mit Ruß verschmiert. Dem Bauer schwillt die Zornesader.

„Verfluchter Hund."

Er läßt sich auf einen Baumstamm nieder und sinnt vor sich hin. Fängt es wieder an? Jahre sind vergangen, seit jenem Jahr, als das Land mit seinen redlich schaffenden Menschen in wachsender Furcht und Unruhe lebten, in drückender Angst vor dem Wilderer, der ein ganzes Jahr hindurch den Wald und seine Tiere tyrannisierte und nicht einmal vor den Menschen haltmachte. Fünf Morde kommen auf sein Gewissen und unzählige zu Tode gequälte Tiere. Niemand hat jemals das Gesicht dieses Lumpen erblickt oder seinen Namen erfahren. Selbst die Behörden waren machtlos. Er war nicht zu fassen. Er war da, und so wie er aufgetaucht war, verschwand er auch wieder. „Fluch vom Engadin" nannten ihn die Leute weit und breit und überall, wo diese Worte gesprochen wurden, flüsternd und nur unter Vertrauten, lief ein eiskalter Schauer über die Rücken der verängstigten Menschen. Der Bauer ballt die Hände zu Fäusten. „Fluch vom Engadin", willst du wieder einziehen in die geheiligte Stille Engadins, willst du wieder dein verruchtes Treiben aufnehmen? Willst du von neuem Leid und Bitternis über dieses gesegnete Land bringen und den Frieden seiner Menschen stören?

Die Fingernägel des Bauern krallen sich ins eigene Fleisch, daß sein Blick schmerzentstellt zum Himmel fährt. Seine Augen verdunkeln sich zu gefährlicher Tiefe, und seine wettergebräunte Haut färbt sich stärker. Er springt auf. „Fluch vom Engadin" — hier auf dem geweihten Boden des friedlichen Waldes, hier, unter dem Himmel des ewigen Gottes schwöre ich dir meine unversöhnliche Rache! Keine Mühe will ich fürchten, bis dich meine Kugel streckt.

Langsam wendet sich der Bauer ab und nimmt seinen Heimweg auf. Sein Schritt ist schwer und bedächtig. Er hat keine Eile. Er braucht viel Zeit, um sein Blut zu beruhigen, ehe er seinem Kind entgegentreten kann.

Die Wärme des Tages zieht langsam herauf; sie sitzt gefangen in dem Nest der Aeste und in den Pferchen und brütet vor sich hin. In der Ferne tauchen die Umrisse des kleinen Dörfchens auf. Der Bauer schreitet schneller aus. Er hat nun doch Eile nach Hause zu kommen. Zwischen Eichen eingebettet, warm und mit grünem Rasen umkleidet liegt sein Hof vor ihm. Eilig geht er durch den Vorgarten. Von der Tür winkt eine weiße Hand. Es ist Irene, seine einzige Tochter und sein ganzer Sonnenschein, nach dem Tode seiner Frau. Die blanken Zähne blitzen in ihrem lachenden Gesicht, als sie den Vater erblickt. Ein Bild der Reinheit und der Schönheit, wie sie so dasteht, mit dem feinen, ovalen Gesicht und einem Paar blanker brauner Augen darin. In dem braun-glänzenden Haar hat sich ein schüchterner Sonnenstrahl verfangen. Für den Vater ist es jedesmal eine Augenweide, wenn er seine Einzige sieht, wenn sie ihn begrüßt bei der Heimkehr vom Feld und aus dem Wald. Sein Blick irrt an der Tochter vorbei in die Ferne.

Fortsetzung folgt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Badner Land

## Spezialisierte Autoplünderer

**Ihre Tätigkeit erstreckte sich von Freiburg bis Offenburg — Hohe Gefängnisstrafen**

**Freiburg** (h). Eine vierköpfige Gesellschaft hatte sich auf den Diebstahl und noch viel intensiver auf die Ausplünderung von Kraftwagen spezialisiert. Sie standen jetzt als Angeklagte vor der Großen Strafkammer. Der älteste der Bande ist 32 Jahre alt, der jüngste noch in jugendlichem Alter. Das für die gestohlenen Wagen benötigte Benzin wurde entweder entwendet oder auf den Tankstellen betrügerisch erschlichen. Ihre nächtlichen Ausplünderungen von Kraftfahrzeugen, übten sie meistenteils in Freiburg und Emmendingen aus. Mitunter verlegten sie ihre Tätigkeit auch nach Offenburg, Kenzingen und Waldkirch. Die Beute bestand in der Hauptsache aus Koffern, Musterkoffern mit Inhalt, wertvollen Bekleidungsstücken, Aktentaschen und anderen Dingen. Das gestohlene Gut wurde, sofern es nicht gleich einen Käufer fand, bei dem Hauptakteur Zapf in Teningen untergebracht; den Erlös aus dem Verkauf der gestohlenen Gegenstände teilte die Bande unter sich auf. Daß zwei von ihnen auf dem Bahnhofsplatz in Emmendingen einen Schaukasten aufzubrechen versuchten und bei diesem Vorhaben gestört, die Flucht ergriffen, sei am Rande vermerkt. Da Bandendiebstahl vorlag, kamen die verschärften Strafbestimmungen in der Urteilsbemessung in Anwendung. Der Hauptschuldige Josef Zapf, wurde zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis, Walter Thoma zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Jahre Gefängnis bekam Anton Hirschberg. Der jugendliche A. Zapf wird auf unbestimmte Zeit, mindestens jedoch eineinhalb Jahre einem Jugendgefängnis überwiesen.

### Geldstrafe für fahrlässige Tötung und Fahrerflucht

**Heidelberg.** Ein amerikanisches Kriegsgericht verurteilte einen amerikanischen Sergeanten wegen fahrlässiger Tötung und Fahrerflucht zu einer Geldstrafe von 600 Dollar. Der Verurteilte hatte am 2. Juni abends mit einem schnellfahrenden Personenwagen zwei deutsche Radfahrerinnen von hinten angefahren und seine Fahrt fortgesetzt, ohne sich um die beiden zu kümmern. Die eine Radfahrerin ist kurze Zeit nach dem Unfall gestorben. Ihre Begleiterin kam mit geringeren Verletzungen davon. Die beiden Mädchen waren vorschriftsmäßig hintereinander gefahren. Der amerikanische Soldat konnte erst zehn Tage nach dem Unfall festgenommen werden.

### Polizei warnt vor Betrügerpaar

**Karlsruhe.** (lid) Vor einem Betrügerpaar, das in den letzten Wochen in verschiedenen Orten des Bundesgebietes unter ständig wechselndem Namen auftaucht, warnt die Kriminalpolizeidienststelle Karlsruhe. Das Paar bestellt gewöhnlich in Lebensmittel- und Feinkostgeschäften Waren bis zu 200 Mark, läßt sich die Waren in Pensionen, Hotels oder andere Mietzimmer bringen, bittet den Ueberbringer, im Zimmer einen Augenblick Platz zu nehmen und verschwindet — natürlich mit der Ware.

### Metalldiebe stören Telefonverkehr

**Baden-Baden.** Metalldiebe schnitten aus einer Oberleitung 100 Meter Telefonkabel heraus. Durch das Nachlassen der Spannung stürzte ein Mast um. Der Telefonverkehr war in verschiedenen Gegenden für einige Zeit unterbrochen.

### Beim illegalen Grenzübertritt festgenommen

**Singen a. H.** Bei Ramsen wurden zwei Deutsche und ein Schweizer beim illegalen Grenzübertritt von einer Grenzwache festgenommen und der Polizei übergeben. Es stellte sich heraus, daß der verhaftete Schweizer wegen Veruntreuungen steckbrieflich gesucht wurde. Von deutscher Seite wird das Trio wegen Diebstahls eines Autos und wegen Veruntreuung von 12 000 DM verfolgt.

## Schlechte Berufsaussichten für Mädchen

**Freiburg.** Die Lage auf dem Lehrstellenmarkt wird von der Mehrzahl der Arbeitsämter für Jungen als gut, für Mädchen dagegen als schlecht bezeichnet. Bis Ende Juni 1951 waren von den lehrstellensuchenden Schulentlassenen des Jahrgangs 1950 567 Jungen und 752 Mädchen ohne Lehrstelle. Zusammen mit den stellensuchenden Schulentlassenen aus früheren Jahrgängen warten augenblicklich noch 939 männliche und 1118 weibliche Bewerber auf den Nachweis einer Gelegenheit, wobei jedoch die diesjährigen Schulentlassenen nicht mit eingerechnet sind. Dieser Nachfrage steht für männliche Jugendliche ein etwa gleich großes Angebot, nämlich 1042 Ausbildungsstellen, gegenüber, während für weibliche Bewerber nur 82 Stellen zur Verfügung stehen, das sind rund 50 Prozent weniger Stellen als zum gleichen Zeitpunkt 1950. Volksschul-Absolventinnen haben besonders in Industriebetrieben kaum mehr eine Chance, eine kaufmännische Lehrstelle zu bekommen, da allgemein Absolventinnen der höheren Handelsschule bevorzugt werden. Durch die Einrichtung hauswirtschaftlicher Vollklassen, die an mehreren Orten bereits bestehen und an anderen eingerichtet werden sollen, soll der Berufsnot der Mädchen begegnet werden. So plant z. B. das Arbeitsamt Baden-Baden die Einführung einer einjährigen Vorlehre für Textilberufe an der Gewerbeschule Bühl.

### Kredite für Lehrwerkstätten

**Freiburg.** Kreditanträge für die im Bundesjugendplan zugunsten der freien Wirtschaft vorgesehenen zentral steuerbaren Kreditmittel in Höhe von 20 Millionen DM für die Errichtung, Wiederherstellung und den Ausbau von Lehrwerkstätten aus nunmehr freigegebenen STEG-Mitteln werden in Südbaden vom Referat Berufsausbildungswesen des Badischen Ministeriums der Wirtschaft und Arbeit entgegengenommen. Die Kredite werden zur anteiligen Finanzierung — 40 bis 60 Prozent — für den genannten Zweck zur erhöhten Aufnahme von Lehrlingen in anerkannten Lehr- und Anlernberufen in privaten Wirtschaftsbetrieben sowie Gemeinschaftslehrwerkstätten mit oder ohne eigene Rechtspersönlichkeit langfristig zur Verfügung gestellt. Sie sind innerhalb von zehn Jahren in gleichen Raten zu tilgen und voraussichtlich mit fünf Prozent zu verzinsen. Für je 1500 DM der Kreditsumme muß je ein Lehrplatz eingerichtet und unterhalten werden.

### Steigende Tendenz bei den Sparkassen

**Durlach.** (ce) Die nordbadischen Sparkassen zeigen in den letzten vier Wochen eine steigende Tendenz in ihren Einlagen. Bei den 34 Kassen sind insgesamt im Juni 3,6 Millionen DM Spargelder einbezahlt worden. Nach Abzug der Auszahlungen verbleibt ein Einzahlungsüberschuß von 662 000 DM, annähernd dreimal soviel wie im Monat Mai. Insgesamt sind die Spareinlagen bei den nordbadischen Sparkassen im zweiten Vierteljahr 1951 um 1 234 000 DM gestiegen. Sie betragen am 30. Juni 1951: 75 745 000 DM. Die Gesamteinlagen der nordbadischen Sparkassen betragen auf Ende Juni etwas mehr als 168 Millionen Mark.

## Mannheimer Miniaturen

**Haben wir Chance auf eine Wohnung? — Das neue Rathaus—Die modernste Großgarage**

Jedermann weiß, daß in Mannheim eine unsagbare Wohnungsnot herrscht Die Statistiker haben diesen Jammer genau ausgerechnet: Von 224 886 Wohnräumen haben nur 36 705 den Krieg heil überstanden, 73 636 waren leicht beschädigt, aber noch bewohnbar, während 114 545 ganz zerstört waren. Demnach besitzt Mannheim heute nur noch 54 Prozent des damaligen Wohnraumes, und die Not wird von Monat zu Monat unhaltbarer. Allein in den ersten drei Monaten 1951 haben sich die Wohnungssuchenden um 2500 vermehrt. Das sind mehr, als im Jahre 1951 Wohnungen erstellt werden können. Geht diese Entwicklung so weiter, so haben wir Ende des Jahres ungefähr 8000 wohnungssuchende Familien, obwohl die Gemeinnützige Baugenossenschaft bis jetzt schon 7000 Wohnungen in eigener Verwaltung gebaut hat. Eine bewunderungswürdige, stolze Bilanz! Aber um die Zahl des vor dem Krieg vorhandenen Wohnraums zu erreichen, müßten 27 000 erstellt werden. Also scheint die Wohnungsnot bei dieser schwindelerregenden Zahl ein unlösbares Problem zu sein.

Dennoch kann es gelöst werden, sagen wieder die Statistiker, doch dauert es, wenn in diesem Tempo weiter gebaut wird, nahezu 15 Jahre!! Solange aber wollen die Wohnungslosen nicht warten, und der Vorwurf wird laut: Wenn es gilt, die komplizierten Kriegsmaschinen in ganz kurzer Zeit herzustellen, da fällt den Konstrukteuren und Wissenschaftlern ungeheuer viel ein, und sie überschlagen sich in Neuerungen. Was in Kriegszeit als möglich bewiesen wurde, das müßte doch auch im Frieden in die Tat umgesetzt werden können. Wo bleiben die Erfindungen, wo die Neuerungen?? Das alte Sprichwort: „Not macht erfinderisch" sollte und müßte sich doch gerade jetzt und zwar ganz schnell bewahrheiten.

Was es sonst noch Neues zu berichten gibt? — Zu dem neuen Rathaus mit seinen 800 Fenstern und 160 Zimmern im F 5-Quadrat im Westen der Stadt gesellt sich nun als zweites die größte Garage im Bundesgebiet, ja sogar die größte in ganz Europa. Sie weist Platz für 500 Kraftwagen, auf, obwohl sie nur die Grundfläche eines normalen Wohnhauses hat. Deshalb kann man sie ruhig und mit Stolz ein architektonisches Kunststück nennen, mit dem sich der Architekt ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Die Garage ist in ein Keller- und vier Obergeschosse, die durch Auffahrtsrampen erreicht werden können, aufgeteilt. Die Steigungen sind so gehalten, daß sie auch das motorisch schwächste Fahrzeug bequem bezwingt. In nicht ganz 2 Minuten kann jedes Fahrzeug die Garage verlassen; so könnten z. B. alle 500 Fahrzeuge innerhalb von zwei Stunden die Garage verlassen und auf neun Tankstellen verteilt, Benzin fassen. Der Kunde kann, um den Gang nicht zu stören, durch ein separates Treppenhaus die Garage verlassen. Im Turmbau ist eine behagliche und komfortabel eingerichtete Gaststätte, und später sollen auch einige Zimmer für Uebernachtungen hinzukommen. Es ist also für alles gesorgt, sowohl für das Auto, als auch für seine Hoheit, den Besitzer.

Bunt und vielfältig sind die Ausdrucksformen unseres städtischen Seins. So oder ähnlich äußerten sich die französischen Journalisten, die auf Einladung süddeutscher Zeitungsverlage eine Deutschlandreise unternahmen. Sie fanden die Quadratstadt als eine Einmaligkeit sehr originell und glaubten bedauern zu müssen, wenn beim Wiederaufbau dies quadratische System außer acht gelassen würde. Alle staunten über unsere herrlichen Anlagen und freien Plätze mit ihren Wasserspielen und Fontänen. Und ein ganz Begeisterter rief pathetisch aus: „Oh Mannheim, c'est une ville comme une belle jolie femme; elle a un, je ne sais quoi!" Ist das nicht Lob's genug für unsere Stadt?

H. Lz.

## „Ich will kein Leben nach der HDV"

**Mannheim.** (lid) „Ich gehe nicht jeden Abend mit ‚Rührt Euch', ‚Stillgestanden', ‚Ganze Abteilung kehrt' ins Bett", sprudelte vor dem Scheidungsanwalt in Mannheim eine Offiziersfrau hervor, die ihren Mann 1939 als Hauptmann kennengelernt hatte und jetzt von ihm fortwollte, „weil ich kein Leben nach der HDV (Heeresdienstvorschrift) will". Sie habe es satt, sich als „Kompanie" ihres Mannes behandeln zu lassen. „Schon wenn er den Rasierpinsel im Takt des Hohenfriedbergers schwingt, wird mir übel." Der Hauptmann a. D. saß währenddessen kerzengerade da und meinte schließlich, er wüßte nicht, was er falsch gemacht habe. „Wenn ich abends meine Schuhe vor dem Bett ausrichte, so gehört dies zur Ordnung, die meine Frau ruhig annehmen kann. Schiefes Stehen der Schuhe hindert mich am Einschlafen." Weil das deutsche Scheidungsrecht noch keine Scheidung wegen „seelischer Grausamkeit" wie in Amerika vorsieht, konnte die Ehe der beiden nicht geschieden werden. Die Hauptmannsfrau stellte in Aussicht, daß sie dann eben in kurzer Zeit für einen Scheidungsgrund sorgen werde.

### Publizistisches Hauptquartier der KPD geschlossen

**Mannheim.** (lid) In aller Stille war in Mannheim, wie vorher schon in Düsseldorf, ein publizistisches Hauptquartier der Kommunistischen Partei aufgebaut worden, das in drei Schichten arbeitete. Bei der jetzt erfolgten Beschlagnahmung der in der französischen Zone vertriebenen Zeitung „UNSER TAG" und der „Rheindruck-GmbH." fand man eine riesige Anzahl von Paketen mit kommunistischen Schriften, deren Inhalt über die ganze Bundesrepublik verstreut werden sollte. Eine große Anzahl von Journalisten der Kommunistischen Partei aus allen Gegenden Westdeutschlands und Berlins, zum Teil mit eigenen Sekretärinnen, waren anwesend.

Die Mannheimer Resident Officers, Mr. Mair und Zecca, hatten sich für ihre Aktion die Zeit kurz vor Tisch ausgesucht, in der der Betrieb voll arbeitete. Sie fanden sich in dem Gebäude mit seiner verworrenen Mischung aus Privatwohnungen, Parteibüros, leeren Zimmern und Redaktionsräumen nur schlecht zurecht und fragten deshalb die jeweiligen Insassen, ob sie mit dem Zeitungsbetrieb befaßt seien. Wenn mit „Ja" geantwortet wurde, wurde der Raum versiegelt. „UNSER TAG" hatte in seiner Nummer vom 6. Juli in einem Artikel „In Eurem Namen" nach Ansicht der Drei-Mächte-Kontrollkommission die Alliierten diskriminiert.

---

### Mittlere bis gute Wein-Herbstaussichten

**Freiburg.** Bei dem gegenwärtigen Stand der Reben ist eine Beurteilung der Weinernte noch nicht möglich, da die Vegetation gegenüber Normaljahren um zehn bis 14 Tage zurück ist. Durch einen zurückhaltenden Blüteverlauf und die kühlen Nächte sind leider erhebliche Verrieselungsschäden bei fast allen Sorten aufgetreten. Da der Samenansatz jedoch sehr reichlich war, kann aber in fast allen Weingebieten Badens mengenmäßig mit mittleren zum Teil auch guten Herbstaussichten gerechnet werden.

## Neuer Lebensabschnitt

Oberregierungsrat Frh. von Babo vom Aufsichtsrat der Badischen Landessiedlungs G.m.b.H. Karlsruhe überreichte am Samstag die vorläufigen Besitzurkunden an die Siedler im Gewann „Kreuzschlag."

## Zwei schwere Unfälle in Oberkirch

**Oberkirch.** Am Samstag gegen 6.30 Uhr ereignete sich in Oberkirch ein Verkehrsunfall. Ein lediger Maschinenschlosser aus Schutterwald fuhr von Offenburg kommend mit seinem Lkw auf der Bundesstraße 28 in Oberkirch und wollte von dieser in die Untere Grendelstraße nach links einbiegen. Bei der Einmündung der Unteren Grendelstraße in die Bundesstraße 28 fuhr ein lediger Dreher, wohnhaft in Bad Griesbach mit seinem Kraftrad von Bad Griesbach kommend auf der Bundesstraße 28. Dadurch daß der Lkw-Fahrer, dem Kraftradfahrer die Fahrtrichtung gekreuzt und die Vorfahrt nicht eingeräumt hatte, stieß der Kraftradfahrer gegen die Stirnseite des Lkw., wodurch er am linken Bein und am linken Arm schwer verletzt wurde. Das Kraftrad wurde stark beschädigt, der Lkw nur leicht. Bei dem verletzten Kraftradfahrer besteht Lebensgefahr.

Am Montag gegen 11,45 Uhr ereignete sich auf der Bundesstraße 28 in Oberkirch bei der Firma Link in der dortigen Rechtskurve dadurch ein Verkehrsunfall, daß ein 30 Jahre alter lediger Arbeiter aus Oberkirch mit seinem Kraftrad mit zu hoher Geschwindigkeit in die Kurve einfuhr, so daß er mit einem aus entgegengesetzter Richtung fahrenden Lkw zusammenstieß und erheblich verletzt wurde.

### Zwei Tote bei Verkehrsunfall

**Karlsruhe.** Ein Motorradfahrer und seine Beifahrerin wurden am Sonntagabend bei einem Verkehrsunfall auf der Autobahn zwischen Karlsruhe und Bruchsal getötet. Der Motorradfahrer war beim Ueberholen auf dem einbahnigen Abschnitt der Autobahn zwischen einen Lastkraftwagen und ein Personenauto geraten. Er war sofort tot, während seine Beifahrerin ihren Verletzungen auf dem Wege ins Krankenhaus erlag.

### Um die soziale Besserstellung des Sozialarbeiters

**Freiburg.** (CND) Auf der Gründungsversammlung des „Berufsverbandes katholischer Sozialarbeiter Deutschlands", die dieser Tage in Freiburg stattfand, setzte sich Ministerialrat Dr. Rappenecker vom badischen Wirtschaftsministerium für eine soziale Besserstellung des Sozialarbeiters ein. Gesellschaftliche Anerkennung sei auch für diesen Beruf notwendig, wenn man dem Sozialarbeiter den guten Willen nicht nehmen wolle. Es sei widersinnig, den Sozialarbeiter so zu bezahlen, daß er selbst mit der Not zu kämpfen habe. Die Möglichkeit zum Aufstieg in gehobenere Gehaltsgruppen müßte ihm offen stehen. In dieser Frage habe das Land Baden vorbildlich gehandelt, das in seinem Stellenplan auch Fürsorge-Inspektoren und -Oberinspektoren vorsehe. Dr. Rappenecker betonte, man habe mit den Wohlfahrtspflegern auch im Bereich des Versorgungswesens und der Arbeitsvermittlung ausgezeichnete Erfahrungen gemacht.

### Feierstunde zu Ehren des Seligen Bernhard von Baden

**Baden-Baden.** „Es gibt nur eines, Religion oder Untergang! Das ist der Ruf des Seligen Bernhard in unsere Zeit", verkündete Religionslehrer Max Fauler, Mannheim, den rund 2000 katholischen Jungen und Mädchen aus Mittelbaden, die sich am Sonntagnachmittag zu einer Feierstunde zu Ehren des Seligen Bernhard von Baden auf dem alten Schloß in Baden-Baden versammelt hatten. Er mahnte sie, mit dem Materialismus unserer Tage Schluß zu machen und an eine neue christliche Zukunft zu glauben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Der König im elektrischen Rollstuhl

## Wird Georg VI. abdanken? – Abtretung offizieller Funktionen an seine Tochter Elizabeth

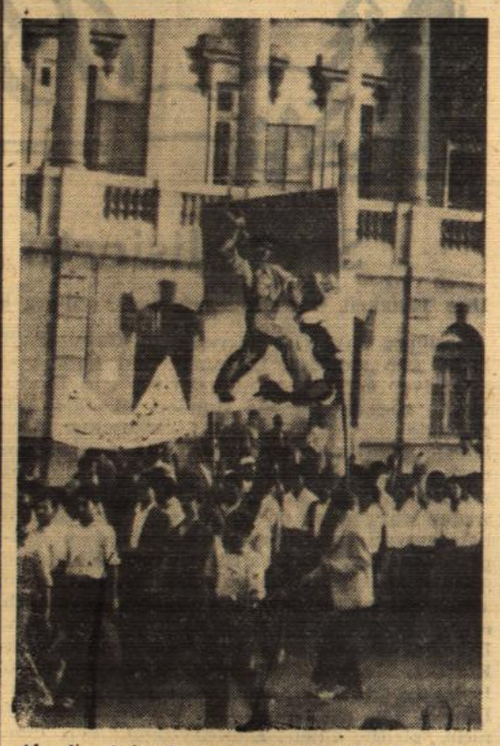
Die Tatsache, daß der Gatte der englischen Thronfolgerin Elizabeth bereits im kommenden Monat sein Kommando auf der Fregatte „Magpie" im Mittelmeer niederlegt und nach London zurückkehrt, wird vielfach so gedeutet, daß der Herzog von Edinburgh sich nun mit den Pflichten vertraut machen soll, die auf ihn warten, wenn seine Gattin Königin von England geworden ist. Während die englische Presse lediglich jeden Tage fast eine ganze Spalte über den gegenwärtigen Gesundheitszustand des jetzigen Königs veröffentlicht, wollen in den ausländischen Blättern die Mutmaßungen nicht abreißen, daß Georg VI. in naher Zukunft beabsichtigt, zurückzutreten oder doch wenigstens langsam seine offiziellen Funktionen an seine Tochter abzutreten.

Die Gesundheit des englischen Königs läßt seit zwei Jahren sehr zu wünschen übrig. Die Arterienerkrankung, auch Bürgersche Krankheit genannt, beeinträchtigte die Blutzirkulation, besonders im linken Bein. Wenn auch die Operation, die am 12. März 1949 von Professor J. R. Learmonth unter der Assistenz von Professor J. Paterson Ross vorgenommen wurde, ein voller Erfolg wurde und dem Arzt den Adelstitel eintrug, so war es bald ein offenes Geheimnis in England, daß Georg VI. seitdem bei seinem Aufenthalt in Windsor oft einen elektrischen Rollstuhl benötigte und besonders in den letzten Monaten rein äußerlich einen sehr angegriffenen Eindruck machte. Eine anfangs harmlose Erkältung wurde in kurzer Zeit zu einer Lungenentzündung, die zwar überwunden wurde, aber dennoch eine sehr langwierige Rekonvaleszenz nach sich zieht. Man spricht davon, daß der König seitdem durch kosmetische Mittel sein sehr verändertes Aussehen zu verdecken bemüht ist und noch lange nicht wieder daran gedacht werden kann, daß er auch nur einen Teil seiner offiziellen Verpflichtungen erfüllt.

Aus diesem Grunde scheint sich auch in den Hofkreisen Englands der Gedanke durchgesetzt zu haben, daß der kranke König, dessen Arterien neue Schwierigkeiten machen können, daran denken muß, ganz seiner Gesundheit zu leben. Wird er abdanken? Daran ist wahrscheinlich weniger gedacht, als an eine allmähliche Uebertragung der Macht auf seine Tochter Elizabeth. Das Beispiel der holländischen Königin Wilhelmine, die regierungsmüde, langsam ihre Tochter Juliane für sich in die Aemter einführte, um dann endlich ganz dem Thron zu entsagen, scheint auch in London bevorzugt zu werden. Georg VI. würde also offiziell noch länger König bleiben, aber seine Tochter würde ihn mehr und mehr vertreten. Die englischen Parteiführer stehen dieser Lösung sympathisch gegenüber. Besonders Churchill, dessen Einfluß in Hofkreisen sehr groß ist, hat sich für eine solche Lösung ausgesprochen. Die australische Zeitung „Mail Brisbane" spricht bereits recht deutlich von diesem Schritt, wenn sie im Hinblick auf den angesetzten Königsbesuch im Juli 1952 schreibt: „Wir wünschten, daß der König und die Königin ihren Besuch in Australien als echte Ferien betrachten, und keine ermüdenden Zeremonielle ihre Erinnerung belasten."

Wenn Elizabeth nun etappenweise die königlichen Funktionen übernehmen sollte, so ist damit auch die Karriere ihres Mannes bei der Marine praktisch beendet. Schon die Abberufung aus dem Mittelmeer scheint dies anzudeuten, zumal sie nicht im Turnus der üblichen Versetzungen erfolgte. Philipp von Edinburgh käme damit endgültig wieder nach London. Die Malteser Tage, die bei den häufigen Besuchen seiner Gattin für beide in schönster Erinnerung sein dürften, sind zu Ende. Vielfach wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß Elizabeths Mann in London ein recht unabhängiges Leben liebt, das nach der Auffassung besonders seiner Schwiegermutter allzusehr an das frühere Junggesellendasein erinnert. Oft wird behauptet, daß die Versetzung zur Flotte ins Mittelmeer damit in engem Zusammenhang stand und mit dazu gedient hätte, die Bewunderung des Herzogs für die Künstlerin Pat Kirkwood etwas abzukühlen. Elizabeth liebt vor allem in den wenigen Tagen ihres nichtoffiziellen Daseins die Häuslichkeit, Philipp dagegen bevorzugt das gesellschaftliche Leben und vor allem seine Navy, der er nun wahrscheinlich für immer Lebewohl sagen muß.

### Tumult in Teheran



Als die Ankunft des amerikanischen Sonderbotschafters Averell Harriman bekannt wurde, kam es in Teheran zu schweren Unruhen, die zum Teil nationalistisch und kommunistisch inspiriert waren. Die Polizei mußte mit dem Einsatz schwerer Waffen gegen die Demonstranten vorgehen. 12 Anführer wurden getötet und 20 Polizisten zum Teil schwer verletzt.

Die deutsche Therapiewoche, die in Verbindung mit dem Verbandstag des Chefärzteverbandes und der deutschen Heilmittelmesse steht, findet in diesem Jahr vom 1. bis 9. September in Karlsruhe statt. Zu den Tagungen werden über 5000 Aerzte aus der Bundesrepublik und dem Auslande erwartet.

# Examenspsychose am Nil

## Schüler stoßen den Pädagogen gegenüber Morddrohungen aus

Haben die Jahresabschlußprüfungen in ägyptischen Schulen überhaupt noch Sinn? — fragen sich die Mitglieder der zahlreichen Prüfungskommissionen des Lehrerstabes im Nilland. Genaue statistische Erhebungen haben ergeben, daß die Abschlußprüfungen in den wenigsten Fällen ein eindeutiges Bild vom wirklichen Können des Schülers oder der Schülerin ermöglichen.

Allen steht die Jahresprüfung wie ein drohendes Gespenst bevor, das man mit allen Mitteln überwinden muß. Am Abend wird der Faule fleißig. Kurz vor Examensbeginn wird maßlos geochst. Gut bezahlte Einpauker sorgen dafür, daß den Prüflingen an Examensstoff eingetrichtert wird, was nur in den schmerzenden Schädel hineingeht. Während der Prüfungen selbst wird gemogelt, daß sich die Bänke biegen. Es kam verschiedentlich zu den tollsten Auswüchsen dieser Examenspsychose. Einige Schüler waren so darauf erpicht, die Prüfung zu bestehen, daß sie nicht davor zurückscheuten, gegen die beaufsichtigenden Pädagogen Morddrohungen auszustoßen. In einem Falle sprang ein völlig verzweifelter Schüler mitten in der Prüfung auf und versuchte, seinen Lehrer zu erwürgen. Gegen einen Französisch-Lehrer, der gegen Mogeleien einschreiten wollte, gingen rabiate Schüler mit Stühlen vor.

Diese unerfreulichen Berichte liegen Erziehungsminister Dr. Taha Hussein Pascha vor. Sie sind auf der Breille-Maschine getippt; denn Taha Pascha ist blind. Da hilft kein Stirnrunzeln, sondern es muß ein durchgreifender Beschluß gefaßt werden. Der Minister erwägt ernsthaft die Abschaffung der Jahresabschlußprüfungen. In Zukunft sollen Gesamthaltung und Leistung des Schülers bzw. Studenten für die Versetzung in die höhere Klasse oder die Zulassung zum höheren Semester den Ausschlag geben. Dr. A.

# Viel Aufregung um Bienen

## Ein unfreiwilliges Bienen-Ballett

Der italienische Imker Belli, der in einem kleinen Dorf in der Po-Ebene wohnt, bemerkte bei seinen Zuchtbienen eine Krankheit, deren Ursache er nitht kannte. Er steckte einige Bienen in eine Flasche und reiste damit nach Florenz, um die Tiere untersuchen zu lassen. Im Zuge stach ihn plötzlich etwas ins Bein, und als er entsetzt aufsprang, stellte er fest, daß die Bienen sich befreit hatten und in sein Hosenbein gekrochen waren. Der Imker bat zwei ältere Damen, die das Abteil mit ihm teilten: „Bitte, gehen Sie sofort hinaus, ich muß meine Hose ausziehen." Als die beiden sahen, wie der Unbekannte im Abteil herumhüpfte und dabei unartikulierte Schreie ausstieß, flüchteten sie, um dem Zugschaffner von dem „Geisteskranken" zu erzählen.

Belli riß sich die Hose herunter und schüttelte sie am offenen Fenster aus. Als er plötzlich einen Stich in die Hand bekam, ließ der Schmerzgeplagte die Hose fallen. Leider ausgerechnet auf den Kopf eines Bahnhofsvorstehers, der den vorbeifahrenden Zug grüßte. Auch der Bahnhofsvorsteher fing an, wie wild in der Gegend herumzutanzen.

Der biedere Imker hatte am Schluß der Reise viel Mühe, alle Irrtümer aufzuklären. Schadenersatz an den von den Bienen zerstochenen Bahnhofsvorsteher mußte er trotzdem zahlen.

# Ein Pfarrhaus zum Gruseln

## Niemand will in dem unheimlichen berühmten Gespensterhaus wohnen

Auch wer nicht Oscar Wildes „Gespenst von Canterville" gelesen hat, was er zu seinem Besten schleunigst nachholen sollte, weiß, daß das berühmteste Gespensterhaus der Welt nur in England stehen kann. Es befindet sich in Borley, einer Gegend, in der es von Geistern geradezu wimmelt, zeichnet sich aber durch den Charakter seiner Phänomene vor allen anderen Stätten dieser Art aus.

1927 sah ein Zimmermann, der im Hause Reparaturen auszuführen hatte, an einigen Tagen hintereinander eine Krankenschwester an der Eingangstür. Als er sie ansprach, löste sie sich wie eine Seifenblase auf. Er erzählte dieses Erlebnis im Hause, wo man ihm sagte, es bestehe eine alte Legende, nach der eine aus Frankreich stammende Nonne wegen eines Vergehens eingemauert worden sei und seit jenen weit zurückliegenden Tagen von Zeit zu Zeit erscheine.

Der Ortsgeistliche Smith, der 1929 das Haus bezog und nicht das geringste von Gespenstern hielt, berief eine Londoner metaphysische Autorität, den weitbekannten Harry Price, nach Borley, um die Erscheinungen zu studieren, die dort den Menschen das Leben unerträglich machen. In der englischen Metaphysischen Zeitschrift vom ersten Vierteljahr 1951 sind diese seltsamen Phänomene nachzulesen: Kirchenglocken fangen selbsttätig an zu läuten, in verschlossenen dunklen Zimmern wird es plötzlich hell, in unbewohnten Räumen hört man schwere Schritte usw. Keine Hausangestellte hielt es lange in diesem Hause aus, nachdem sich ihre in ihrem Zimmer aufgehängten Kleider und Schürzen aufblähten wie im Wind — von diesem aber war nichts zu spüren.

Price ging mit äußerstem Skeptizismus vor und ließ alle Zimmer, die er nicht selbst überwachen konnte, verschließen und versiegeln. Dennoch wurde aus einem solchen Raum bei unverletztem Siegel ein Leuchter und ein aus der Wand gelöster Stein entfernt und anderen Morgens vor dem Eingangstor gefunden. Die Schlüssel an allen Zimmern eines Korridors flogen heraus und fielen zu Boden, es war unmöglich, sie wieder in die Schlüssellöcher zu stecken und dort festzuhalten.

Da kein Pfarrer mehr in diesem unheimlichen Hause wohnen wollte, mietete es Mr. Price für seine Beobachtungen. In den „Times" suchte der erklärte Gegner jeden Geisterglaubens, Aerzte, Ingenieure und Lehrer und lud sie nach Borley ein. Sie konnten nicht umhin, die Erscheinungen zu bestätigen. Einer dieser Beobachter wurde in dem Zimmer, in dem er sich allein befand, eingeschlossen — von innen. Er entschloß sich daraufhin zu sofortiger Abreise. (dad)

# Das Neueste: Ein gläsernes Theater

## Um eine neue Operettenbühne in Berlin

In der Abteilung Volksbildung des Berliner Senats wird gegenwärtig über einen Plan von Heinz Hentschke verhandelt, ein „gläsernes" Operettentheater am Berliner Zoo zu errichten, das in einer Frist von 6 bis 8 Wochen fertiggestellt werden könnte. Das Material soll einem Rundbau in Stuttgart entnommen und in 32 Eisenbahnwagen nach Berlin geschafft werden. Das Theater würde 1600 Sitzplätze haben. In Kreisen des Berliner Senats steht man diesem Projekt sehr wohlwollend gegenüber, zumal es sich am ehesten realisieren ließe, während der völlige Neubau eines Operettentheaters wenigstens 2,5 bis 3 Millionen DM und eine Bauzeit von mindestens einem Jahr benötigen würde, zunächst also Utopie bleiben müßte. Doch fehlen die 450 000 DM, die Hentschke vom Senat als Ausfallbürgschaft für sein Projekt verlangt. Heinz Hentschke hat bis 1944 jahrelang das Metropol-Theater und den Admiralspalast in Berlin geleitet und ist vor einem halben Jahr mit seiner Operette „Maske in Blau" wieder an die Berliner Oeffentlichkeit getreten.

# Schüler eines großen Meisters

## Zur Trübner-Ausstellung im Badischen Kunstverein

Staatliche Kunsthalle und Badischer Kunstverein — die beiden für Karlsruhe repräsentativen Galerien — stehen augenblicklich ganz im Zeichen Wilhelm Trübners, dessen Geburtstag sich zum hundertsten Male jährt. Während aber die Kunsthalle bei aller Reichhaltigkeit sorgsamer Werkauswahl dem badischen Altmeister selber gerecht wird, unternimmt es der Kunstverein, jene direkte Trübnerehrung mit einer Leistungsschau von Trübner-Schülern korrespondieren zu lassen. Dank ihrer größeren Zeitnähe und weil die eine oder andere Begabung ihrerseits wieder Schule gemacht hat, dürfen die „Schüler" ein kaum geringeres — auf jeden Fall aber intimeres Interesse als ihr genialer Meister — für sich beanspruchen.

Das gilt namentlich von dem heute in USA lebenden W. Zabotin, dem der Brückenschlag von dem Impressionismus seines Lehrers zur modernen Malerei vielleicht am sinnfälligsten gelungen ist. Seine weiblichen Porträts betonen schon im dargestellten Modell die eigenwillig-unbürgerliche Welt, und ihre unruhig flackernden, leicht morbiden Züge sind mit ebenso leichter wie sicherer Hand festgehalten. Selbstbehauptung gegenüber dem Vorbild — ein oberster Grundsatz der Trübnerschen Schule — ist auch für alle in ihrem Bannkreis stehenden Aussteller das besondere Kennzeichen. So kann Zabotin, so kann der malerisch feinfühlige Arthur Grimm als durchaus Eigener bestehen. Dessen Selbstporträt — und nicht nur das eine — vibriert geradezu von bewußt persönlichem Leben, wozu man außerdem bemerken muß, daß es, wie die meisten Bilder überhaupt, in den unmittelbar dem ersten Weltkrieg vorausgehenden Jahren gemalt wurde. Naiver, von kleiner seelischen Problematik angekränkelter Lebensgenuß und Lebenswille erscheinen noch nicht in Frage gestellt, und die Probleme der damaligen Malerei waren verhältnismäßig einfach zu lösen. Um so höher ist der durchweg positive Eindruck zu bewerten, den fast alle Arbeiten vermöge ihres individuell gefärbten (denn um Farbprobleme geht es meist) Temperaments hinterlassen.

Der Trübner-Schüler Hans Meid hat sich ganz der Graphik verschrieben. Für die tief beseelte und vergeistigte Art seines Strichs sei nur das Selbstporträt hervorgehoben, das bei kleinstem äußeren Aufwand ein Höchstmaß an zeichnerischer Zucht und treffsicherem Blick für das Eigenpersönliche aufweist.

H. A. B.

## „Wenn ich mit meinem Dackel . ."

„Wenn ich mit meinem Dackel aus Grinzing heimwärts wackel, so sagen die Leut, a g'scheites Vieh . . ." Jeden Abend singt Franz Schier das Lied in einem Nußdorfer Heurigenlokal. Jetzt wurde er zu hundert Schilling Geldstrafe verurteilt, weil sein Dackel in dem Heurigenlokal eine Frau gebissen hatte. Noch nie hatte der Dackel jemanden gebissen. Warum er gerade die Frau nicht leiden konnte, wird Geheimnis seiner Hundeseele bleiben. Wenn er ein „g'scheites Vieh" ist, bringt er mit dieser Reklame die hundert Schilling wieder ein. (dad)

## Trossinger Musiktage

Die Trossinger Musiktage sind in mancher Hinsicht eine Demonstration für das um künstlerische Geltung kämpfende Instrument Akkordeon. Wer das Festprogramm der diesjährigen Musiktage kurz übersah, las neben Namen wie Hugo Herrmann, Ernst Lothar von Knorr, Gerhard Frommel, deren Verbundenheit mit diesem Instrument bekannt ist, auch die eines Darius Milhaud, Paul Hindemith, Alexander Glazounow, Hans Brehme, Rudolf Moser usw. Ein Mann wie Ignor Strawinskij, der mit einer Pastorale für Violine und Akkordeon-Oechester zu Worte kam, würde sich bestimmt nicht dazu hergeben, für das Akkordeon zu schreiben, wenn er nicht von der absoluten Musikalität des Instrumentes überzeugt wäre. In dieser Hinsicht war also mancher der gebotenen Vorträge gar nicht notwendig, — man steht der Akkordeon-Bewegung durchaus sympathisch gegenüber, solange dieses Instrument nicht zu Aufgaben hinzugezogen wird, die es nicht erfüllen kann. Ein Vormittag war alter Musik mit dem Akkordeon als Continuo gewidmet. Gewiß war dieses Konzert zunächst als Experiment gedacht, das aber ernst genommen sein wollte. Den Veranstaltern wird hoffentlich klar geworden sein, daß auch dem Akkordeon, wie allen Instrumenten, Grenzen gesetzt sind, — hier war es jedenfalls nicht am Platze.

Wir nennen aus den einzelnen Konzerten einige Stücke, die besonderes Interesse für sich beanspruchen konnten, so Paul Hindemiths Suite „Frau Musika" für Chor, Solisten und Akkordeon-Orchester, vier kleine Musiken nach Texten von Luther, die allgemein entzückten, dann die Variationen auf ein altes englisches Lied von dem Engländer Matyas Seiber, hier zur deutschen Erstaufführung gebracht, eine reine Akkordeon-Orchester-Komposition, die mit glänzenden klanglichen Wirkungen aufwartet, ebenso wie auch die uraufgeführte „Paganiniana" von Hans Brehme, eine überraschend farbige Variationenfolge, die in Fritz Dobler ihren brillanten Interpreten hatte. Sehr eindrucksvoll und großartig die, ebenfalls zur deutschen Erstaufführung gebrachte Suite op. 84 des Schweizers Rudolf Moser, ganz im vorklassischen Stil gehalten — der Satz stammt von Rudolf Würthner — und erstaunlich echt im barocken Empfindungsleben; der anwesende Komponist war selbst überrascht darüber, wie selbständig sein Werk in der Akkordeon-Bearbeitung wirkte. Die Englische Suite für Akkordeon-Orchester und drei Solospieler von Ernst Lothar von Knorr (Uraufführung) greift ebenfalls auf vorklassische Formen zurück, die sie mit modernem Stilempfinden erfüllt; — die vier Sätze geben dem Orchester Gelegenheit zu spielfreudigem Musizieren. In den Variationen für Akkordeon-Orchester, Schlagzeug und Harfe von Rudolf Würthner mit einem sehr schönen Andantino als Thema wird der ganze Glanz des Orchesters entfaltet, — der Komponist bewährte sich übrigens auch als Dirigent von ungewöhnlichem Format. Von Hugo Herrmann erwähnen wir schließlich noch seine burleske Suite „Musik auf einem Jahrmarkt", die der eingeschalteten, mündlichen Erläuterung nicht bedurft hätte, so einfallsreich und eingängig sind die fünf Sätze geschrieben.

Adriaan van den Broecke

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Warum fehlen die echten Frauen im Film?

**Das Bild der Frau im deutschen Nachkriegsfilm — Betrachtungen, Kritik und Fragen von Ilse Höger**

Film ist nicht mehr realisierter Wunschtraum — Film ist unsere Wirklichkeit geworden, erklärte kürzlich ein bekannter Psychiater. Der Film gibt die Leitbilder, nach denen sich die Lebensvorstellung der Allgemeinheit richtet. Er stellt den Einheitstyp des Arztes, des Politikers, des Künstlers, des Verbrechers schlechthin dar, und die Masse erhebt ihn unbewußt zum Vorbild für eine bestimmte Berufs- und Gesellschaftssphäre, da er ihr in fast jedem Film in derselben Form gegenübertritt. Seine Aktionen und Reaktionen bestimmen die Auffassung einmal über den Partner im privaten und beruflichen Bereich, zum andern aber auch über sich selbst und die

Maria Montez in der Hauptrolle des deutsch-italienischen Gemeinschaftsfilms „Schatten über Neapel" (Camorra). NATIONAL

eigenen Fähigkeiten. Jeder trachtet unwillkürlich danach, dem Vorbild auf der Leinwand möglichst nahe zu kommen, den Erfolg des Erfolgreichen im Film selbst zu haben und seine Tüchtigkeit zur eigenen zu machen.

Es ist viel über die Beeinflussung der Masse durch den Film gesagt worden — ihre Folgen sind auf allen Gebieten unseres täglichen Lebends festzustellen. Sie sollen hier im Zusammenhang mit dem Bild, das der Film von der Frau gibt, erörtert werden.

## Welcher ist Ihr Typ?

Denn auch für die verschiedenen Frauentypen hat der Film die Normen aufgestellt. Filmtitel wie „Die Sünderin", „Taxikitty", „Die Sonnhofbäuerin" geben auch dem oberflächlichsten Beobachter schon eine Vorstellung von dem im Film dargestellten Frauentyp. Selbstverständlich ist der deutsche Nachkriegsfilm durch die Schauspielerinnen festgelegt, die ihm zur Verfügung stehen. Mit dem Namen Wessely ist ein anderer Filminhalt verbunden, als er sich rein assoziativ an den Namen Leander knüpft, Hannelore Schroth formt andere „Klischees" als beispielsweise Hildegard Knef. Es soll hier nicht entschieden werden, wie weit die Schauspielerinnen die Filmthemen bestimmen und so Veranlassung für Qualität oder Mangelhaftigkeit der Filme geben und wie weit Produzenten und Regisseure sich ihre „Typen" selbst heraussuchen, weil sie gerade in ihnen die Ideale der breiten Masse sehen. Das sind Wechselwirkungen, deren Ausgangspunkte dauernd variieren.

Während des Krieges bestand häufig die Meinung, daß der Mensch sich durch die Erlebnisse von Bombennächten, Haft, Gefangenschaft und Verlust von liebsten Angehörigen vertiefen würde. Diese Annahme ist weitgehend durch die Erfahrungen der Nachkriegsjahre widerlegt worden. Es scheint sogar, daß Lebenshunger und Machttrieb zu einer Materialisierung des Denkens geführt haben, der sich nur wenige, meistens als „untüchtig" belächelt, entziehen können. Auf die Entwicklung der Frau aber haben der Krieg und das „Aufsichselbstgestelltsein" entscheidend, positiv und auch negativ, gewirkt. Manche traditionellen Begriffe über das Mann-Frau-Verhältnis scheinen überholt und fragwürdig geworden zu sein. Die Frauen haben sich schon stärker emanzipiert, sie sind selbständiger und unabhängiger geworden. Andererseits aber sind sie dadurch dem natürlichen Beschützertrieb des Mannes entzogen worden. Den Folgen dieser Entwicklung begegnen wir tagtäglich in unserer Umwelt — Themen also genug und Möglichkeiten für den Film, diesen neuen Frauentyp zu gestalten.

Edward G. Robinson und Joan Bennett spielen die Hauptrolle in dem Fritz Lang-Film der RKO „Gefährliche Begegnung" Der Erpresser, (The Woman in the Window). Foto: RKO

## Grelle Plakatmalerei

Die äußerlichen, um nicht zu sagen, oberflächlichsten, Kennzeichen dieser neuen soziologischen und geistigen Situation hat er auch durchaus akzeptiert und verarbeitet. Vor allem lockt ihn die Frau, die sich auslebt, die die bürgerlichen Hemmungen überwunden oder auch nie besessen hat. Man findet sie in den verschiedensten Variationen im Programm aller deutschen Produktionsfirmen. Typische Beispiele hierfür sind die Filme „Die Sünderin"", „Martina" (mit dem Untertitel: Großstadtwege einer Siebzehnjährigen), „Ballade der Nacht" und — echter und gesellschaftskritischer — „Mädchen hinter Gittern". Im Mittelpunkt dieser Filme stehen Frauen, die,

Photo: J. Arthur Rank Organisation

Eines der interessantesten Filmgesichter Frankreichs zeigt die jugendliche Anouk in dem Film „Der goldene Salamander".

von Zeit und Umständen getrieben, abseits der bürgerlichen Welt leben oder besser sich ausleben. Das „Erlebnis einer großen Liebe läutert sie" und gibt ihnen in den Augen der Zuschauer einen verspäteten Heiligenschein.

Es soll nicht betritten werden, daß es Frauen dieser Art gibt. Daß diese Frauen oft mehr „Herz" haben als ihre „bürgerlichen" Schwestern, ist eine alte Erfahrungstatsache. Sehr bedenklich ist nur, daß Filmautoren und Regisseure es sich so leicht machen, die psychologischen Hintergründe für die Aktionen ihrer Heldinnen zu vereinfachen oder sogar ganz zu übersehen; denn die Milieu- und Charakterzeichnung erinnert an grellste Plakatmalerei. Interessanter ist es, festzustellen, wie verschieden die Filmhersteller die Folgen sehen.

## Bedenkliche Klischees

Die viel diskutierte „Sünderin" der Hildegard Knef erringt fast mühelos mittels ihres Sexus Wohnung und Unmengen von Geld und Kleidern, während die Heldin als „Ballade der Nacht", gespielt von der gewiß nicht reizloseren Hilde Krahl, in einer schäbigen Hafenstraße das wird, was der kleine Moritz sich unter einer Hure vorstellt. Der kleine Moritz scheint überhaupt häufig in den Köpfen der Filmfachleute zu spuken. Während beispielsweise die „Hure" es mit sogenannter ehrlicher Arbeit versucht hatte, natürlich erfolglos, weil schlechte Männer und eifersüchtige Frauen es ihr unmöglich machten, lebt die „Sünderin" nur dem Genuß. Die große Liebe aber erlöst beide. Das Publikum schluchzt und ist gerührt, wird aber bei einer wirklichen Begegnung mit einer „Verworfenen" nicht an den Anschauungsunterricht im Kino denken, sondern die gleichartige Filmheldin des Alltags mit der ganzen Konvention seiner Vorurteile behandeln. Anders ist der Einfluß dieser Filme auf junge Menschen, deren Lebensauffassung noch äußerst labil ist und durch die „Klischees" dieser Filme bedenklich unsicher gemacht wird.

## Echte und verzerrte Bilder

Da sind Filme wie „Liebe 47", „Mädchen hinter Gittern" und „Martina" gefahrloser, hier wird die Sensation durch Verantwortungsgefühl in Grenzen gehalten, die aufgezeigten Schicksale sind lebenswahrer und die Charaktere glaubhafter. Das Schuldigwerden, ohne zutiefst schuldig zu sein, die Mitschuld der Umwelt und die Mitverantwortung des Einzelnen dem Nächsten gegenüber sind so dargestellt, daß der Zuschauer zum Nachdenken gezwungen wird.

Die selbständig denkende und verantwortungsbewußt arbeitende Frau ist auch, verkörpert vor allem durch eine Wessely, Hathoyer, Hoppe und Ullrich, zum Mittelpunkt einiger Nachkriegsfilme gemacht worden. Als Krankenschwester, Wissenschaftlerin, Aerztin und Journalistin liegt ihr Konflikt hauptsächlich im Raum einer Auseinandersetzung zwischen beruflichem und privatem Erleben. Hier gelang es weit besser, die Vielseitigkeit, das Nebeneinander von Empfindungen und Reaktionen im Herzen einer Frau zu gestalten. Der letztgenannte Film ist insofern besonders instruktiv, als er zwei sehr unterschiedliche Frauentypen nebeneinander stellt. Beide leider nicht ohne Verzeichnungen, aber doch so, daß die entstandenen „Leitbilder" in ihren groben Umrissen der allgemeinen Vorstellung besonders nahekommen: Die intellektuelle, im Beruf stehende Frau und als zweite die liebende Frau an sich. Der Angelpunkt ihres Konfliktes, der Mann, hier, wie so oft, ein Arzt, trägt ebenso wie die Berufsgefährtin seinen Konflikt aus, während die kranke Lie-

**Cornell Borchers**
in Franz Cap's neuem grossen Allianz Film „Das ewige Spiel" Zeichnung Merker/Allianz Film

bende unterhalb der Bewußtseinssphäre mit somnambuler Sicherheit ihrem Gefühl folgt und den Sieg erringt. Das Bild der im Beruf stehenden Frau ist verzerrter als das der Liebenden, ihr erster Verzicht auf den Mann reichlich konstruiert, ihr letzter Versuch, das Glück der Rivalin zu zerstören, wohl glaubhaft, aber nach dem Vorangegangenen kaum zu motivieren. Die Lösung für sie — erfolgreiche Berufsarbeit — ist sicher die Lebenslösung vieler Frauen unserer Tage, ihre Probleme als solche sind damit selbstverständlich nicht aufgehoben. Der andere Frauentyp, ideal verkörpert durch Maria Schell, die hilflose Frau, die alle Beschützerinstinkte im Mann erweckt, rührend in ihrer Schwäche und doch hart im Wollen, entspricht der Wunschvorstellung des Mannes weit mehr und ist gut gesehen.

In den verschiedenartigsten Abarten begegnen wir diesem Typ in vielen deutschen Filmen. Volkstümlicher und am beliebtesten ist der, den Primaner und Backfische aller Altersstufen anbeten: der naive Jungmädchentyp mit unschuldsvollem Augenaufschlag, einer Portion Mutterwitz, der Begabung, den blöde-

**Madeleine Robinson**

Die große Tragödin des französischen Films. Als Maguet in „Schicksal einer Nacht" beweist sie ihren Mut zur Häßlichkeit. Auch in „Das Geheimnis der Berghütte" und „Flüchtig" werden wir die erstaunliche Wandlungsfähigkeit und leidenschaftliche Ausdruckskunst dieser schönen, jungen und eleganten Erscheinung der Leinwand bewundern. Zeichnung: IFA

sten Schlager noch scharmant zu interpretieren und möglichst ein paar Tanzschritte vorzuführen. Man denke an „Mädchen mit Beziehungen", „Gefährliche Gäste", „Die Dritte von rechts". Einen Schritt weiter — und man landet bei der Drollerie und dem überlegenen Reiz einer Hannelore Schroth, deren Filme „Taxikitty" und „Käthchen für alles" zwar keinesfalls ein Bild geben, das typisch für die heutige Frau ist, aber in ihrer netten Pointiertheit weibliche Wesen zeigen, die man einfach gern haben muß. Diese Filmart kann kein echtes „Leben" schildern, aber sie ist ebenso harmlos wie die, in deren Mittelpunkt die nie alternde „Salondame" steht. In diesen Filmen sammeln sich alle Träume und Sehnsüchte von Hoffenden und Enttäuschten.

Warum aber zeigt der deutsche Film so wenig Menschen? Liegt es daran, daß uns heute eine junge Elisabeth Bergner, eine junge Garbo fehlen? Triumphiert auch bei den Schauspielerinnen das Plakathafte? Warum sieht man in der Frau nicht das, was sie durch den Krieg wurde, gleichzeitig Mutter, Liebende und Gefährtin? Warum stellt man diese Frau nicht einmal in eine bewegte Handlung, die ihre Impulse aus seelischen Bereichen empfängt und trotzdem Spannungen und Höhepunkte hat wie unser Alltag?

Das einprägsame Gesicht der großen Filmdarstellerin Anna Magnani bestimmt das Frauenbild des neuen italienischen Films. In ihm kommt das Naturhafte wirkungsvoll zur Darstellung wie bei dieser Szene in „Vulcano".

## Sünden, Sünden . . .

Die Sünden dieser (Flimmer-)Welt scheinen kein Ende mehr zu nehmen — da Willi Forst einmal Hochkonjunktur für dieses Seelenfach geschaffen hat, wimmelt es alsbald nur noch von Sündenfilmen, und wenn sie nicht von Geburt an sündige Titel besaßen, so werden sie eben nachträglich noch rasch umgetauft und auf sündig gestriegelt.

Aus Wien kam „Der alte Sünder", der ein solch biederbraves Lotterleben führt, daß die sensationswitternden Lüstlinge, die ihn sich auf den Titel hin ansahen, gar bitter enttäuscht ob der lieben, trauten Heurigenseligkeit aus dem hochanständigen Wiener Schmalztopf von dannen gehen. „Sündige Liebe" ist schon eher Schlüpfrigkeit-versprechend, hier kommt der Sündenliebhaber auf seine Kosten, denn diese schwedische Hintertreppengeschichte hat, obzwar kindlich-primitiven Anstrichs, soviel mit Eifer zusammengetragene Sexus-Akzente zu bieten (als Massage-Institut getarntes Bordell — wie aufregend verrucht!), daß ein durchschnittlich verdorbenes Gemüt durchaus Gefallen an diesem pseudo-erotischen Film finden kann. Die gefallenen Mädchen erweisen sich natürlich als edle, seelentiefe Geschöpfe, und damit wäre die Forst'sche Variante von der magischen Verknüpfung zwischen Ethik und dem Gegenteil erneut vertieft. (Denn „Tief" ist Trumpf!)

Da lobe ich mir das schon recht bejahrte „Haus der sieben Sünden", wo es ordentlich laut zugeht und die sex-appeale Heiserkeit Marlenes mit Sünden en groß aufwartet; diese Sündenart ist harmlos und vergnüglich, weil sie ehrlich und mit Humor sich selbst verspottet, weil sie sich nicht ernst nimmt und daher nicht zweideutig oder gar unanständig wirkt.

Indes, die moderne Filmsünde hält sich selbst für ungeheuer wichtig. Sie nimmt sich allen Erns̈tes ernst! Sie sucht das zu rechtfertigen, indem sie so tut, als sei sie das Opfer mißlicher Umstände. Eine Filmsünde von 1951 gebärdet sich stets als Tugend, der vom Schicksal ein Bein gestellt wurde. Die auf so heimtückische Weise zu Fall gebrachte Tugend absolviert nun wehmütigen Lächelns diverse Gossen und Gullis, als ewig-Hereingefallene, immer Betrogene, der es einfach nicht gelingen will, dem Schlamm zu entrinnen. Dessenungeachtet aber bleibt ihr Innenleben weiß und rein, was sich bemerkbar macht, wenn der edle Retter auftaucht, der die Tugend von den zahlreichen Sündenklecksen säubert und ihr, zwecks völliger Gesundung des ethischen Befindens, eine Villa mit Marmortreppe (Buick und Chauffeur inbegriffen) zur Verfügung stellt. So ist das, im Film. Und solches, so weiß man, freut den Kinobesucher über alle Maßen.

Wenn aber das Geschäft gar nicht mehr gehen will, dann versucht ein Produzent, die sündigsten Elemente im Publikum anzusprechen (was das Sicherste ist, um ein Kino voll zu kriegen) und begeht eine Todsünde: Er greift in die Schubfächer der Sexualmedizin und bastelt um einige wissenschaftliche Lehrfilme heiklen Themas eine verlogene Filmhandlung, daß Gott erbarm', schreibt „Eva und der Frauenarzt" darüber und „Für Jugendliche verboten" darunter, und — Schwamm drüber.

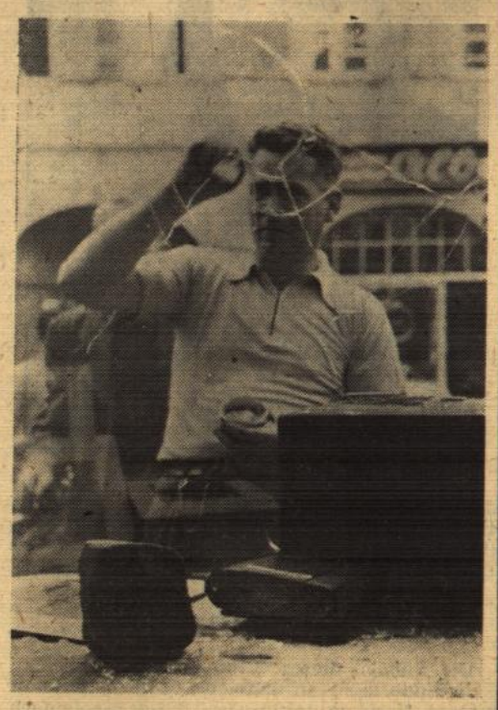
Um auf das Sündige zurückzukommen: Den Mephisto darzustellen, ist für einen Komödianten nicht selten dankbarer, als den Faust zu spielen. Denn das Böse ist virtuoser. Doch die derzeitige Filmsünde hat nichts von der Magie des Bösen — sie gleicht einer abgestandenen Himbeerlimonade, der man durch Zusatz von Fusel zu aufpeitschend-prickelndem Geschmack verhelfen möchte. Sie schmeckt indessen schlicht nach abgestandener Himbeerlimonade mit Fusel. Ponkie

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Offenburg im Zeitgeschehen

## Einbruch bei Photo-Stober fand schnelle Aufklärung

**In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde bei Photo-Stober, Hauptstraße, zwischen 1 Uhr und 1.30 Uhr ein Schaufenstereinbruch verübt. Die Täter hatten an der Ecke Hauptstraße-Küfergasse einen Pflasterstein aus der Straßendecke entfernt, mit diesem das rechts gelegene große Schaufenster eingeschlagen und**



Hier wird die Scheibe zur Abnahme von Fingerabdrücken präpariert. Im Vordergrund der Stein, mit dem die Scheibe eingeschlagen wurde

**zwei wertvolle Fotoapparate (Super-Ikonta 6×6) im Werte von 610.— bzw. 510.— DM erbeutet. Das Stativ des einen Apparates warfen die Täter in der Küfergasse weg.**

**Die sofort von der Kriminalpolizei Offenburg eingeleiteten Ermittlungen führten bereits am Montagnachmittag zum Erfolg. Im Zusammenwirken mit der französischen Gendarmerie konnten zwei jüngere Ausländer verhaftet und das Diebesgut sichergestellt werden.**

## Jugendlicher Dieb im Schwimmbad

Im Offenburger Schwimmbad gelang es der umsichtigen Badeaufsicht in der vergangenen Woche einen aus Oppenau hier in der Lehre befindlichen 17jährigen Jugendlichen, der unter Aufsicht des Jugendamtes steht, auf frischer Tat zu fassen. Des geringen Betrages wegen, welcher dem Dieb in die Hände fiel, wurde auf eine sofortige Festnahme von der Gendarmerie abgesehen und der jugendliche Dieb auf den nächsten Tag auf die Polizei einbestellt. Nach dem Täter, von dem bekannt war, daß er sich in letzter Zeit, auch des Nachts, verdächtig herumtrieb, wurde gefahndet und im Lager der Fremdenlegion am Holderstock wurde er aufgespürt. Er befindet sich jetzt wieder wegen Rückfall in einer deutschen Jugenderziehungsanstalt. (ei)

Geburtsstunde zwischen Regengüssen

## Ortenberger Schloßspiele – ein Versuch?

### Zum ersten Male Freilichtspiel im Ortenberger Schloßhof — Berliner Jugend als aufmerksame Zaungäste

-i- Die etwa vierhundert Besucher, die am Sonntagabend zur Aufführung von Goldonis „Der Diener zweier Herren" durch die Laienspielschar des Volksbildungswerkes gekommen waren, wohnten damit der unseres Wissens ersten Freilichtspielaufführung auf Schloß Ortenberg bei. Es war gleichsam ein bedeutsamer lokalhistorischer Akt, der an diesem Abend vollzogen wurde: das Lieblingskind kühner Theaterfreunde, die Schloß Ortenberg zu so etwas wie einem Freilichtspiel-Mittelpunkt von Offenburg und seine nahe und weite Umgebung, zu einem kulturellen Ausstrahlungsort machen möchten, wurde aus der Taufe gehoben. Es vollzog sich dies unter symbolischem Zeichen. In den ersten Akt der Komödie prasselte ein lustiger Taufregen. Man wußte aber wohl, daß der Himmel nur ein neckisches Spiel treiben, und sich sein eigentliches Donnerwetter gleichsam als Bekräftigung erst für nach dem Spiel aufbewahren wollte. Nach einer kurzen Pause spielte man gelassen weiter und konnte die Aufführung tatsächlich bis zu einem guten Ende bringen. Es war damit erreicht, was man zunächst einmal wollte. Das Ereignis vollzog sich im Kreis einer von dem Stück Goldonis freundlich gefesselten, recht erheiterten Menge, ohne Teilnahme von hohen Ehrengästen; selbst der Leiter des Volksbildungswerkes wurde nicht bemerkt. Sämtliche, etwas primitiv hergerichteten Plätze waren besetzt, und es gab dazu auf den zahllosen Türmchen und Mauern und in den hellerleuchteten Fenstern des Schlosses eine Menge von Zaungästen, deren Temperament und Sprache sich in der Hauptsache als unverkennbar „berlinisch" herausstellte. Sollte man tatsächlich zu dem Abend von so weit hergekommen sein? Nun, es war eine Zufallsbegegnung; man hatte es bei diesen Gästen mit Besuchern der Jugendherberge zu tun.

Daß nun sie und alle der Aufführung mit größter Aufmerksamkeit bis zum Ende folgten, muß auf das von dem Schauspieler Peter Weßner recht flott inszenierte und von seinen Mitwirkenden nach besten Kräften dargebotene Spiel nur ein günstiges Licht werfen. Das ebenso lustige wie tiefsinnige Stück, das aufzeigt, wie wirklich schwer es für einen Diener ist, zwei Herren zu dienen, so sehr er auch seine ganze List und Schlauheit aufbietet, fand eine für Laienkräfte recht beachtliche Wiedergabe. Die Titelrolle lag bei Hanspeter Rappenecker in denkbar sorgsam betreuten Händen. Hier bricht deutlich ein Theatertalent durch, dem man eine Zukunft verheißen möchte. Einfall und Klugheit dieses Truffaldino wurden in ihren ergötzlichen Widersprüchen vortrefflich charakterisiert. Im Gegenüberspiel mit der von Ernst Neubauer prächtig gezeichneten Rolle des Kaufmanns Pandolfo, wurde die künstlerische Basis der Aufführung geschaffen. So konnten sich auch die übrigen Mitwirkenden mehr oder weniger ernsthaft u. glücklich bewegen. Herta Bürkle als die sympathische Beatrice, Willi Lothspeich als hochgewachsener blonder Florindo, Manfred Brohammer als serviler Wirt, Gerbert Kern als würdiger Lombardi und ulkiger Aufwärter, Sigrid Probst als Rosaura, Lilo Pfaff als kecke Blandina, Manfred Buchholz als Silvio und schließlich Artur Gallego als lustiges Faktotum. Es gab zum Schluß vielen Beifall für alle.

Aber war nun mit dieser Aufführung wirklich das Freilichtspiel auf Schloß Ortenberg geboren? Es ist schon vor ihr gesagt worden, daß es sich zunächst nur um einen Versuch handeln konnte. Wir wollen nun nicht sagen, daß dieser Versuch etwa mißglückt ist, aber er blieb eben doch ein Versuch, aus dem man, wenn man den Plan der Ortenberger Schloßspiele günstig weiter verfolgen will — und es wäre dies zu wünschen — lernen sollte. Die Aufführung zeigte organisatorisch - regieliche Mängel in der Auswahl des Platzes. Man hat den unteren Schloßplatz in seiner südlichen Ecke mit dem Hintergrund der drei mächtigen Linden und dem gewiß romantisch sich ausnehmenden Außenturm gewählt. Diese „Bühne" ist aber für den Zuschauer zu „abschüssig" und entfernt sich zu sehr aus dem Blickfeld. Es sind zwar gute Abgangsmöglichkeiten gegeben, aber ihre Entfernung ist in manchem zu weitläufig. Nur die Zuschauer auf den beiden ersten Bänken können das Spiel verfolgen, für die anderen ist es kein Genuß mehr. Man fragt sich, warum man nicht die frontale Gesamtheit des Schlosses für die Auftritte gewählt hat, die ein entschieden geschlosseneres Bild abgeben kann und auch dazu genügend romantische Reize hat. Es ließe sich dabei der Aufgang zum Schloß wirkungsvoll in das Spiel mit einbauen, der kleine Turmkranz böte vortreffliche Staffage- und Spielmöglichkeit. Auch könnte man leicht Lauben — nicht solche von primitiven Tannenzweigen — zu Auftritten und Abgängen erstellen. Vor allem aber wäre in einen geschickten Halbkreis von der Schloßmauer an ein größerer Zuschauerkreis zu gruppieren, dem bis zu den letzten Bänken nichts von der Aufführung verloren ginge.

Unseres Erachtens ist dies alles nicht die Frage größeren Aufwandes, sondern eines in solchen Dingen erfahrenen, geschickten Regisseurs. Bei Freilichtaufführungen kommt es zunächst und vor allem darauf an, daß das Publikum zu dem von ihm erhofften romantischen Genuß kommt. Die dargebotene Aufführung hatte eine zu ausgesprochene Note des Improvisierten nach der technischen Seite hin; man gewann den Eindruck, als wenn hier ein Spiel ausnahmsweise plötzlich aus einem Saal ins Freie verlegt worden wäre. Das ist aber dann kein „Naturtheater" mehr, in dem die Umgebung die eigentliche Hauptrolle spielt.

Es besteht bis heute noch keine Spielvereinigung Ortenauer Schloßspiele. Vielleicht entsteht sie aber doch einmal eines Tages und vielleicht ließe sie sich sogar aus der Laienspielschar des Volksbildungswerkes entwickeln, dann aber braucht es eines sorgsam durchdachten Plans, der eine wirkungsvolle Durchführung der Spiele gewährleistet. Was am Sonntag dargeboten wurde, war ein noch sehr problematischer Versuch — aber wir glauben trotzdem, er müßte weiterführen können und ermutigen, zu den Ortenberger Schloßspielen zu kommen, die zahllose Besucher von nah und fern an stillen Sommerabenden hinaufpilgern ließe zum Schloßhof, — sich gefangen nehmen zu lassen von dieser baumumrauschten, sternüberblitzten Szenerie und von diesem Spiel, das von der Freude und vom Leid und von dem Ewigen im Menschenherzen kündet . . . .

## Jubiläumskonzert des Ortenau-Orchesters

### Sinfonischer Serenadenabend in den Zwinger-Anlagen

In diesen Tagen sind es zwei Jahre her, seitdem das Ortenau-Orchester in seiner konstanten Besetzung von 26 Mitgliedern vielen Musikfreunden Offenburgs und der weiteren Umgebung in den vielfältigsten Veranstaltungen Freude bringen konnte. Seine Mitglieder, Berufsmusiker und Musikstudenten, haben unter ihrem Dirigenten, Musikdirektor Peter Seeger, in ungezählten Proben rund 140 Werke der klassischen, romantischen, älteren und modernen Literatur erarbeitet. Unter dem Einfluß der zeitbedingten, sehr ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, wurde oft von den Musikern das Letzte an idealistischer Hingabe und Einsatzbereitschaft verlangt, ehe es möglich war, in Offenburg, Lahr, Gengenbach, Bad Peterstal, Oetigheim und anderen Orten die vielen Sinfoniekonzerte, Serenaden- und Kammerkonzerte sowie die volkstümlichen Abende der Oeffentlichkeit zu geben. Infolge der zielbewußten Arbeit konnte das Musizierniveau laufend erhöht werden, und so blieb auch in der Oeffentlichkeit die entsprechende Beachtung und der Anklang nicht aus.

Im Mittelpunkt der Tätigkeit standen die bisherigen 14 Sinfoniekonzerte in Offenburg mit zum Teil prominenten Solisten vor den Abonnenten im Saal des „Römischen Kaiser". Wie stark sich Dirigent und Musiker mit den Problemen der zeitgenössischen Musik verbunden fühlen, geht aus der Tatsache hervor, daß über ein Drittel dieser Programme mit Werken von lebenden Komponisten ausgefüllt war. Sehr erfreulich war das starke Echo gerade dieser Literatur.

Am Ende der nun vergangenen Spielzeit schickt sich das Orchester an, sein 50. Konzert zu geben. Der sommerlichen Jahreszeit entsprechend, soll es in Form eines „Sinfonischen Serenadenabends" in den Zwinger-Anlagen am Montag, den 30. Juli, abends um 21 Uhr am Schwanenteich stattfinden. Für eine stimmungsvolle Beleuchtung und für Sitzgelegenheiten wird Sorge getragen werden.

Das Programm enthält als Hauptwerk die kleine C-dur-Sinfonie Nr. VI von Franz Schubert, eines der schönsten und bedeutendsten Orchesterwerke des Komponisten, ferner vier Sätze aus der Haffner-Serenade von Mozart und zwei neuere Werke: Die Shakespeare-Suite von Siegfried Borris und das Waldhornkonzert des sehr bedeutenden polnischen Komponisten Sikorski mit Hans Heinz Burkhardt, Baden-Baden, als Solisten.

Bei ungünstiger Witterung wird auf jeden Fall das Konzert um 21 Uhr im Saal des „Römischen Kaiser" stattfinden. Erworbene Sitzplatz-Vorverkaufskarten für die Zwinger-Anlagen, die in der Ortenauer Leistungsschau (Europa-Haus) zum Preise von DM. 1.— erhältlich sind, behalten in diesem Falle ihre Gültigkeit.

## Vergünstigung für Kriegsgräber-Fahrten

### Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltet eine Reihe von Auslandsfahrten

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Ortsverein Offenburg, teilt uns folgendes mit:

Zum Besuch von Gräbern gefallener Angehöriger im Bundesgebiet gewährte bisher die Bundesbahn den Eltern, Ehegatten und Kindern der Gefallenen eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent. Diese Vergünstigung ist nunmehr auf die Geschwister der Gefallenen ausgedehnt worden. Antragsformulare können bei der Offenburger Geschäftsstelle des Volksbunds (Salzhaus, 3. Stock, Zimmer Nr. 17) bezogen werden. Diese Anträge sind ausgefüllt an die Bundesgeschäftsstelle des Volksbunds in Kassel, Ständeplatz 8, einzusenden.

Der Volksbund veranstaltet demnächst mehrere Gemeinschaftsreisen ins Ausland zum Besuch von Kriegerfriedhöfen. Die Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent gilt bis zur deutschen Grenzstation. Der Volksbund vermittelt auch die erforderliche Devisenzuteilung in Höhe von 8 Dollar pro Tag, höchstens zusammen 64 Dollar. Der Antrag auf Devisenzuteilung ist formlos unter Angabe der Personalien, Geburtsdatum, genaue Anschrift des Reiseteilnehmers, Fahrtziel, Dauer des Aufenthalts, eidesstattliche Erklärung über den Verwandtschaftsgrad zum Gefallenen gleichzeitig mit dem Antrag auf Bewilligung der Fahrpreisermäßigung an die Bundesgeschäftsstelle einzureichen.

Nach Frankreich sind zur Zeit Gemeinschaftsreisen nicht möglich, sondern nur Einzelreisen. Hierfür sind erforderlich: Paß (beim Landratsamt zu beantragen), ferner Visum des französischen Konsulats in Baden-Baden, Fremersbergstraße 5. Nach Lommel in Belgien sind folgende Gemeinschaftsfahrten mit Autobussen ab München-Gladbach beabsichtigt: 11./12. August, 8./9. September, 6./7. Oktober, 30. Oktober/1. November, 20./21. November, 24./25. November 1951. Preis ab München-Gladbach und zurück über Hasselt, Belgien, 31.10 DM mit Uebernachtung und Essen.

Vom 11. bis 12. August Fahrt nach Hamm-Sandweiler (Luxemburg) ab Trier. Preis ab Trier 45.70 DM. Kriegsgräberfahrt nach Recogne-Bastogne in Belgien vom 4. bis 5. August ab Trier. Kosten 49 DM ab Trier über Luxemburg.

Italienfahrten finden folgende statt: 22. bis 30. September nach der Adriaküste über Ancona, Arielli, Chieti, Jasi, l'Aquilla, Ortona, Osime, Pesaro, Pescara, San Valentino in Abruzzo-Scafa, Sulmona, Teramo, Vacri. Fahrt ab München; Kosten 236 DM. Fahrt nach Sizilien ab München vom 9. bis 17. Oktober, über Rom, Neapel nach Villa-San, Giovanni, Messina, Palermo, Trapani, Catania, Syrakus und anderen Orten. Fahrt in den Raum Toskana-Ligurien (Florenz, Pisa und Umgegend) ab München vom 21. bis 28. August. Preis 199 bis 186 DM. Folgende deutsche Soldatenfriedhöfe können dabei besucht werden: Arezzo, Castel Fiorentino, Firenzuola-Pistramala, Florenz (Trespiano), La Spezia, Livorno, Montecatini-Terme, Pisa, Pistoia, Pieve Fosciana (Serchio), Rosignano-Marittima-Vada, Sarzana, Scarperia, Siena. Sammelpaß und Visa werden jeweils durch den Volksbund besorgt. Einzelpaß und Lichtbilder sind nicht notwendig.

Anmeldeschluß jeweils drei Wochen vor Reisebeginn, Fotoapparate sowie Kränze können mitgeführt werden.

## Dr. Fritz Gerber 85 Jahre alt

Jeden Tag macht Herr prakt. Arzt Dr. Fritz Gerber seine Krankenbesuche. Wenn man ihm auf der Straße begegnet, grüßt er in der alten freundlichen Weise, die wir nun seit dem Jahre 1897 an ihm hier kennen. In jenen Jahren war der prakt. Arzt Dr. Basler hier gestorben und sein Sohn, der ebenfalls der Medizin sich zugewendet hatte, war an der Universität Tübingen. Dr. Fritz Gerber von Freiburg wurde der Nachfolger von Dr. Wilhelm Basler, und in der Villa an der Ecke Zähringerstraße-Grabenallee wohnt er nun seit seiner Uebersiedlung nach Offenburg.

Aufnahme: Photo-Stober

Einst ist er mit zwei schönen Schimmeln und einem Viktoriawagen mit dem Kutscher auf dem Bock ausgefahren, um seine Patienten in den Dörfern der Nachbarschaft zu besuchen. Auch in der Stadt hat die Arztchaise vor so manchem Haus gehalten. Als das neue Krankenhaus erbaut worden war, übernahm Herr Dr. Fritz Gerber die Innere Abteilung, und er führte sie viele Jahre. Heute geht er noch täglich in das Vinzentiushaus Offenburg, wo er die Betreuung der Ambulanzstation hat.

Am morgigen Mittwoch vollendet Herr Dr. Fritz Gerber das 85. Lebensjahr. Auch Aerzte unterliegen den Gesetzen der Natur. Nur wenige haben das Glück ein so hohes Alter in voller körperlicher und geistiger Frische zu erreichen. Wenn Herr Dr. Gerber heute seinem Berufe immer noch nachgehen kann, ist das ein Zeichen seiner Gesundheit. Allerdings wünschten wir ihm, daß er es sich etwas leichter machen könnte, doch hat der zweimalige Währungszerfall ihm so bös mitgespielt, daß er heute noch tätig sein muß. Seine Frau Anna geb. Stadel ist am 26. Oktober 1949 gestorben. Zwei Töchter leben noch, die Gattin des Augenarztes Dr. Haas, die auch eine sehr begabte Malerin ist, und eine als Apothekerin in Freiburg. Zwei Kinder sind früh gestorben.

Herr Dr. Gerber ist ein prächtiger Erzähler und trifft sich mit einem Kreis Offenburger Bürger sehr oft. Das Schöppchen schmeckt ihm und auch auf die kleine Brasil braucht er heute noch nicht zu verzichten. Das wünschen wir ihm, der ein lieber Mitbürger geworden ist, noch viele Jahre.

## Kriminalkommissär Gottfried Steinhauser 60 Jahre alt

Kriminalkommissär Gottfried Steinhauser wurde am 24. Juli 1891 in Wagenstadt (Kreis Emmendingen) geboren. Von seinen 32 Polizeidienstjahren verbrachte er allein 28 in Offenburg, das ihm wie wenig anderen zur zweiten Heimat wurde. Sein Name ist eng verknüpft mit dem Aufbau der Offenburger Kriminalpolizei, gehört er doch zu den ersten Beamten dieser Dienststelle. Dem Jubilar, dem als Kriminalist der Ruf eines ausgezeichneten Könners vorangeht und der in seiner Dienstzeit eine große Reihe schwierigster Fälle aufgeklärt hat, werden allgemein Sympathie und Hochachtung entgegengebracht. Das „Offenburger Tageblatt" entbietet dem verdienten Beamten die herzlichsten Glückwünsche.

## Offenburger Filmprogramm

Das Hohelied der Treue zwischen Menschen und zwischen Mensch und Tier berichtet der in der erhabenen Landschaft der Hochalpen spielende Film „Barry — Der Held von St. Bernhard", der ab heute bis Donnerstag in den Park-Lichtspielen läuft. — Wegen des besonderen Erfolges in den Nachtvorstellungen wird der überaus spannende Abenteurerfilm „Diamantenjagd im Urwald" nun ab heute im Tagesprogramm der Stadthalle-Lichtspiele gezeigt. — Die Lichtspiele „Drei Könige" zeigen in ihrem neuen Programm „Der König von Alaska", einen vor dem Hintergrund einer großartig fotografierten Natur spielenden mitreißenden Film um Liebe, Verrat, Treue und Aufopferung schöner Frauen. — Mittwoch 16 Uhr Schülervorstellung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

## Sommernachts- und Kinderfest beim SCO-Hildboltsweier

Das Sommernachtsfest des SCO-Hildboltsweier wurde, von schönstem Wetter begünstigt, ein voller Erfolg. Dank der Vorbereitungsarbeiten unermüdlicher Helfer konnten etwa 500 Freunde und Gäste des Sportclubs auf dem neuen Sportplatz einem sehr guten turnsportlichen und humoristischen Programm den wohlverdienten Beifall spenden. Die im Aufbau befindliche Damenabteilung bewies mit ihrer Tisch- und Bodengymnastik ein über dem Durchschnitt stehendes Können und dem Leiter, Karl Hoffmann, mag das erste Auftreten seiner Schützlinge Anerkennung für seine mühevolle Aufbauarbeit sein. Für die humoristische Abwechslung im Programm sorgte die noch junge „Bunte Bühne" Offenburg, deren Leiter das aktive Mitglied des Sportclubs, Herr Lerche, ist. Diese jungen Künstler boten ein auf beachtlicher Höhe stehendes Programm, das alle Anwesenden befriedigte. Für den musikalischen Rahmen hatte sich Radio-Martus mit seinem neuen Lautsprecherwagen zur Verfügung gestellt. Leitung und Mitglieder des Sportclubs können mit Befriedigung den Verlauf des Sommernachtsfestes als einen beachtenswerten Erfolg buchen

Der Sonntagnachmittag brachte mit einem Kinderfest der ganzen Siedlerjungend frohe und von Kinderjubel erfüllte Stunden. Der „Kinderonkel" Lerche gewann die Herzen der Kinder sofort und Kletterbaum, Sackhupfen, Wurstschnappen u a. brachten sportlich-lustige Wettbewerbe der Buben und Mädels.

Die Einweihung des neuen Sportplatzes findet am 19. August statt. Spielstarke Vereine haben die Teilnahme an einem großen Pokalturnier zugesagt. M.A.

## Johannis eier – etwas verspätet

Die Feier fand dieses Jahr verspätet in der „Blume" in Rammersweier statt. Es war eigentlich bedauerlich, daß der Einladung des Kollex Zwiebelfisch nur ein Teil der Mitglieder Folge leistete. Ein Stegreifprogramm wurde von alten und jungen Kollegen gewissermaßen aus dem Aermel geschüttelt, und eine junge, begabte Kollegin tanzte sich in die Herzen der Gäste, Dies alles gab den Rahmen für Stunden froher Geselligkeit. Eine Tanzkapelle des Handharmonikaklubs Rammersweier brachte alt und jung auf die Beine und nur zu schnell kam die Polizeistunde und damit der Schluß des offiziellen Teiles.

## Richtbaum über der Moltkestraße

Der im Mai dieses Jahres in Angriff genommene Neubau der Ortenauer Wohnbaugenossenschaft an der Ecke Moltke-Weingartenstraße wurde nunmehr im Rohbau fertiggestellt. Fleißige Hände haben in kurzer Zeit einen in seinen Ausmaßen imponierenden Bau geschaffen, der trotz seiner architektonisch einfachen Gestaltung dem Charakter des Offenburger Stadtbildes vollkommen Rechnung trägt. Die neuartige Bauweise der Eisenbetonkonstruktion ist auch hier das auffälligste Merkmal. Im Erdgeschoß des Gebäudes wird Offenburgs fünfte Apotheke untergebracht. Eine Materialkammer, eine Rezeptur, ein Laboratorium und ein Kundenraum bilden die Haupträume dieses Geschosses. Eine Fußbodenheizung im Kundenraum soll der Kundschaft in Winterzeiten den Aufenthalt erträglicher machen. Das zweite Stockwerk und das Obergeschoß ist ausschließlich für Wohnungen vorgesehen. Insgesamt können in dem neuen Block 7 Dreizimmer-Wohnungen eingerichtet werden. Bei dem am Montagabend in der „Brauerei Wagner" abgehaltenen Richtfest sprachen der Vorstand der Ortenauer Baugenossenschaft, Baron v. Neveu und Apotheker Tschierschky, der zur Finanzierung dieses Projektes wesentlich beigetragen hat, all denjenigen ihren Dank aus, die an dem Bauwerk mitgeholfen haben. Besonderen Dank richtete Apotheker Tschierschky an Baron v. Neveu und Oberbürgermeister Heitz, ohne deren Mithilfe die Ausführung des Baues nicht möglich gewesen wäre.

# Festliche „Tage der Harmonika"

### Eindrucksvolles Bezirkstreffen der Ortenauer Harmonikafreunde in Oppenau – Akkordeon- und Harmonikaschule Offenburg wurde Bezirksmeister 1951

In dem Reigen der landauf, landab stattfindenden Festlichkeiten ragten die „Tage der Harmonika" in Oppenau schon durch ihren sichtbaren Rahmen heraus; ihr Ablauf übertraf alle Erwartungen Die Eröffnung der Festfolge am Samstagabend hätte wohl kaum eindrucksvoller erfolgen können, wie bei dem vom Hohner-Orchester Trossingen in so überzeugender Weise gestalteten.

Mit der die Programmfolge einleitenden Ouvertüre „Wenn ich König wär" von Adam spielte sich das Hohner-Orchester unter der souveränen Stabführung von Meister Schittenhelm gleich in die Herzen der Zuhörer hinein. Schon hier zeigte sich die wunderbare Disziplinertheit des 20 Musiker umfassenden Orchesters, das in klarer, stilistisch überzeugender Interpretation mit seinem Dirigenten wie verwachsen schien. Ein gehaltvoller Prolog von Dr. Schumacher, von seinen beiden Kindern als schmuckes Trachtenpärchen dargeboten, unterbrach den Reigen der glanzvollen Musikvorträge. Mit Spannung sah man dem Auftreten des Deutschen Akkordeonmeisters von 1950, Hans Rauch, entgegen. In seinen zwei Solis gab er Proben seiner brillanten Virtuosität und seines feinen musikalischen Empfindens, die ihm rauschenden Applaus einbrachten. Gerd Schefold, bewies auf seiner Mundharmonika, von Hans Rauch vortrefflich begleitet, welche Ausdrucksmöglichkeiten dieses kleine Instrument auch für den Konzertsaal hat.

Der 1. Vorstand des Vereins, Tierarzt Dr. Schumacher, entbot in seiner Festansprache allen Gästen und Freunden der Harmonika ein herzliches Willkommen. Mit großer Genugtuung verzeichnete er den zahlreichen Besuch des Abends. Er hoffe, daß das musikalische Erlebnis der Harmonikatage der Volksmusik neue Freunde zuführe. Bezirksvorsitzender Josef Huber schloß sich seinen Willkommengrüßen, namens des Bezirks Ortenau, herzlich an. Sein besonderes Dankeswort galt dem festgebenden Verein, dessen Mitglieder sich in den letzten Wochen in vorbildlicher Weise um die Vorbereitungen zu den festlichen Tagen verdient gemacht haben.

Das herrliche Sommerwetter hielt auch den sonntäglichen Festtag über an. Flotte Marschweisen unseres Harmonika-Orchesters, das durch die festlich geschmückten Straßen zog, weckten auch den letzten Schläfer. Um 8 Uhr war das Wertungsspiel. Unter dem Preisgericht, bestehend aus den Herren Reg.-Rat Bleyler, Villingen, Strub, Freiburg, Hermann Schittenhelm und Hans Rauch, unterzogen sich 19 Orchester und Spielgruppen einer prüfenden, kritischen Beurteilung. Die gezeigten Leistungen überraschten zum überwiegenden Teil aufs angenehmste, ein Zeichen für die sorgfältige Vorbereitung und die lobenswerte Arbeit der Dirigenten. Die Wertung erfolgte in drei Stufen, wobei die Unterstufe ausschließlich Jugend-Orchester umfaßte.

In den Mittagsstunden setzte ein starker Zustrom nach dem so idyllisch in den Bergen eingebetteten Renchtalstädtchen Oppenau ein. Der Festzug bot ein farbenreiches Bild, die meisten Orchester in einheitlicher Kleidung, geführt von den kleinen Trachtenbuben: die Straßen erfüllt von Musik, die sich vom Anfang bis zum Ende des Zuges fortsetzte. Kaum konnte der schattenspendende Stadtgarten die vielen Besucher fassen. In etwa zweistündiger Dauer konzertierten die einzelnen Orchester und boten eine Fülle bester Volksmusik. Mit Spannung erwartete man das Ergebnis der Wertung, das von Präsident Bleyler bekanntgegeben wurde.

**Die beste Tagesleistung erreichte in der Oberstufe das Große Orchester der Akkordeon- und Handharmonikaschule Offenburg (Leitung: Hannelore Jack) mit 125 Punkten und der Note „Ausgezeichnet". Es erhielt den Titel Bezirksmeister 1951 und einen Wanderpreis in Form eines schönen Pokals.**

Der Gastverein Oppenau, der außer Konkurrenz spielte, erreichte mit 111 Punkten die zweitbeste Tagesleistung und ebenfalls die Note „Ausgezeichnet": ein ganz besonderer Erfolg für das von Siegfried Müller vorzüglich geleitete Orchester. In Anerkennung der ausgezeichneten Durchführung des Bezirkstreffens und die gute Leistung verlieh der Bund dem Verein einen geschmackvollen Erinnerungspokal mit Widmung. Jeder teilnehmende Verein erhielt als Erinnerungsgabe von seiten des Gastvereins eine schöne Holzschnitzerarbeit aus der Werkstätte Cyriak Huber, Oberkirch, mit Widmung.

Für die schönste Festzugsgruppe war ein Preis ausersehen, eine wertvolle Holzschnitzerarbeit aus der Hand von Meister Cyriak Huber, Oberkirch, einen Harmonikaspieler darstellend. Die Vereine Lahr, Offenburg und Zell a H. hatten gleiche Wertung erfahren, es mußte die Entscheidung durch Losziehen gesucht werden. Zell a. H war der glückliche Gewinner, die beiden übrigen Vereine wurden mit Trostpreisen in Form von je zwei Flaschen Kirschwasser bedacht.

Einen gutgelungenen Abschluß bildete der „Bunte Abend", der wirklich „Allerlei von 8 bis 2" brachte Musik und Gesang wechselten in bunter Folge ab Stadtkapelle, MGV, Sängerbund und Harmonika-Spielring Oppenau wetteiferten miteinander in der frohen Unterhaltung der zahlreichen Gäste, die nochmals in Solis und Duos der bekannten Solisten von den „Schwarzwaldbuben" Donaueschingen, der Herren Ferber und Efinger Proben bester Volksmusik zu hören bekamen. Fleißig schwang man zum frohen Ausklang das Tanzbein bis in die frühen Morgenstunden.

K.E.A

## Die Wertungs-Ergebnisse

**Unterstufe:** Jugend-Orchester der Akkordeon- und Handharmonika-Schule von Johanna Jack-Karb, Offenburg, 77 P., sehr gut; Handharmonika-Spielring, Jugendgruppe Zell-Weierbach, 74 P., sehr gut; Handharmonika-Verein, Jugendgruppe, Lahr, 70 P., sehr gut;

**Mittelstufe:** Harmonika-Freunde Zell a. H., 98 P., ausgezeichnet; Spielgemeinschaft der Handharmonika-Schule von Johanna Jack-Karb, Wolfach, 97. P., ausgezeichnet; Handharmonikaklub „Heimatklänge" Oberkirch, 82 P., sehr gut; Handharmonika-Spielring Bühl, 78 P., sehr gut; Schulorchester der Handharmonika-Schule v. Johanna Jack-Karb, Schiltach, 78 P., sehr gut; Hanauer Handharmonika-Club Kork, 77 P., sehr gut; Handharmonika-Club „Renchtalperle", Lautenbach/Renchtal, 71 P., sehr gut.

**Oberstufe:** Großes Orchester der Akkordeon- und Handharmonikaschule Offenburg, 125 P., ausgezeichnet, Bezirksmeister und Wanderpokalträger; Handharmonika-Spielring Oppenau, 111 P., ausgezeichnet; Handharmonika-Club Kehl a. Rh., 110 P., ausgezeichnet; Harmonika-Schule Lauf bei Bühl, 106 P., sehr gut; Handharmonika-Verein Lahr, 105 P., sehr gut; Handharmonika-Spielring Zell-Weierbach/Rammersweier 100 P., sehr gut; Schulorchester der Handharmonika-Schule Jack-Karb, Oberkirch, 98 P., sehr gut; Akkordeon- und Harmonika-Orchester Biberach/Bd., 95 P., sehr gut.

# Feuerwehr bestand die Probe

### Zusammenarbeit zwischen Unterharmersbach und Zell a. H. klappte

**Unterharmersbach.** (l) Vergangenen Samstagabend hatte die hiesige Freiwillige Feuerwehr in Hinterhambach, im Beisein von Bürgermeister Benz, eine wichtige Feuerlöschprobe durchgeführt. Als Brandobjekt hatte man die beiden Bauernhöfe, Bühlbauernhof und Oberbauernhof angenommen. Zur Bekämpfung des Brandes wurde auch die Zeller Motorspritze mit Bedienungsmannschaft angefordert. Es galt zu prüfen, ob im Zusammenwirken der beiden Motorspritzen die weite Entfernung und enorme Steigung vom Talbach bis zum Brandplatz überwunden werden kann. Die Probe zeigte, daß auch in einem solchen Falle eine sofortige wirksame Bekämpfung des Brandes durchgeführt werden könnte. Gleichzeitig wurde bei dieser Probe das nun von der Feuerwehr neuerworbene Kraftfahrzeug zum Transport der Motorspritze mit Bedienungsmannschaft ausprobiert.

## Goldene Hochzeit in Oberharmersbach

**Oberharmersbach** (m). Am Sonntag feierten die Eheleute Josef Kempf und Cäzilia geb. Lehmann, vom Dörfle, das Fest der goldenen Hochzeit. In den Vormittagsstunden fand in der hiesigen Pfarrkirche die kirchliche Feier statt. Anschließend begab sich das Jubelpaar zur weltlichen Feier in das Gasthaus „Zur Sonne". Mit Musik und allen überlieferten Bräuchen wurde dies seltene Fest begangen. Bürgermeister Braun überreichte im Namen der Badischen Staatsregierung ein Glückwunschschreiben und fand warme Worte für das Jubelpaar. Der Jubilar steht im 77. Lebensjahr und die Jubilarin im 72. Jahre. Aus der Ehe gingen 14 Kinder und 21 Enkelkinder hervor, davon ist ein Sohn gefallen einer vermißt und eine Tochter tödlich verunglückt. Das Jubelpaar, das zuvor im Prinzbach, Kreis Lahr ansässig war, zog im Jahre 1921 hierher um den Hof eines verstorbenen nahen Verwandten zu übernehmen.

### Vom Auto zu Boden geschleudert

**Biberach** (s) In den Nachmittagsstunden des Sonntages ist wiederum ein älterer Mann der Unachtsamkeit auf der Straße zum Opfer gefallen. Als dieser mit seinem Fahrrad die Hauptstraße überqueren und in die Brauereistraße einbiegen wollte, wurde er von einem in gleicher Richtung herannahenden PKW erfaßt und zu Boden geschleudert, was erhebliche Verletzungen zur Folge hatte. Der Verunglückte wurde sogleich vom selben Auto in bewußtlosem Zustand ins Zeller-Krankenhaus überführt.

# Ratschreiberversammlung in Ortenberg

### Hauptsatzung legte Zweck des Vereins fest

**Ortenberg** (s). Ratschreiber Junker, Schutterwald, als Vorsitzender des Kreisvereins der Ratschreiber hatte auf Sonntagnachmittag in das Gasthaus „Zur Krone" in Ortenberg eine Ratschreiberversammlung einberufen, die gut besucht war. Es war dies die erste Versammlung seit der Neugründung des Vereins im Frühjahr dieses Jahres. Nach der Begrüßung der Kollegen gab Junker einen Bericht über die Grünlung. Bei der Gründung wurde vereinbart auf Wunsch der Kollegen im früheren Amtsbezirk Oberkirch, daß für diesen Bezirk ein Zweigverein gebildet werden solle, wegen der weiten räumlichen Entfernung von Offenburg. Aus diesem Bezirk waren daher keine Kollegen anwesend. Die Versammlung diente in der Hauptsache der Organisation und dem Aufbau des Vereins. Es wurde der Versammlung die Hauptsatzung bekanntgegeben, die im Entwurf vorlag. Nach dem Entwurf soll der Verein die Weiterbildung der Ratschreiber, die Vertiefung der Gesetzeskunde, die Hebung des Ratschreiberstandes und die persönliche Fühlungnahme unter den Mitgliedern und den Gedankenaustausch über dienstliche Angelegenheiten pflegen. Man legte einige Punkte der Geschäftsordnung des Kreisvereins fest. Man sprach auch über den Vollzug wichtiger Gesetze und legte als nächster Tagungsort Zell-Weierbach fest.

# Märkte im Heimatgebiet

### Haslacher Schweinemarkt

Auf dem am Montagvormittag in der Markthalle abgehaltenen Schweinemarkt wurden 261 Ferkel zugeführt, die zu den Preisen von 20.— bis 40.— DM pro Stück ihren Absatz fanden. Der Geschäftsgang kann als gut bezeichnet werden, da alles verkauft wurde.

### Acherner Obstgroßmarkt

Preise vom Montag, 23. Juli: Zwetschgen 16—17,5, Pflaumen 12—13, Erntepflaumen 10, Aepfel 10—30, Birnen 15—26, Heidelbeeren 32, Johannisbeeren rot 11, Himbeeren 60—65, (Industrie) 50, Stachelbeeren 15—20, Bohnen 20, Tomaten 30, Pfirsich 30—45. Anfuhr mäßig, Absatz schleppend.

### Obstgroßmarkt Oberkirch

**Preise am 20. Juli:** Kirschen 18—36; Zwetschgen 15—33; Pflaumen 15—25; Pfirsiche 20—56; Aepfel 6—36; Birnen 15—32; Himbeeren 50—60; Johannisbeeren 10—18; Stachelbeeren 12—24; Heidelbeeren 30—34; Brombeeren 30; Bohnen 12—15; Pfifferlinge 70—78.

### Wochenmarkt Oberkirch am 19. Juli:

Eier 22; Rahmkäse 1.30 das Pfund; Kartoffeln Pf. 9—10; Gelberüben Pf. 20; Erbsen (grün) Pf. 35; Buschbohnen (grün) Pf. 35; Salat 2 K. 15; Essiggurken 100 St 2—3 DM; Weißkraut Pf. 10; Blumenkohl K. 60—80; Zwiebeln Bund 20; Rote Rüben Bund 20; Wirsing Kopf 15—20; Rotkraut Pfd. 20 Pfg.

# Nachrichten aus dem Kreis

### Verkehrsunfall

**Urloffen** (f). Bei der Zimmerer Brücke kam am Sonntagabend ein aus Richtung Appenweier kommendes Motorrad aus Achern zum Sturz, weil ein Hund in die Fahrbahn lief. Während der Fahrer mit dem Schrecken davon kam, wurde die Beifahrerin an Kopf, Arm und wahrscheinlich innerlich verletzt. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus Achern an. Während das Motorrad beschädigt wurde, büßte der Hund das Leben ein.

### Wir ehren das Alter

**Schutterwald** (j). Mit dem Jakobitag (25. Juli) vollendet Webermeister a. D. Jakob Kühne das 76. Lebensjahr und Eisenbahner a. D. Sigmund Lipps das 84. Lebensjahr. Die heimatvertriebene Juliane Skirde geb. Koslavski wird am gleichen Tage 74. Jahre alt.

**Bohlsbach** (m). Am vergangenen Samstag wurden 21 Buben und 8 Mädchen aus der Volksschule entlassen. In einer schlichten Entlassungsfeier, zu der die Gemeindevertretung erschienen war, richtete Hauptlehrer Busam Mahnworte an die Entlaßschüler. Auch Bürgermeister Link sprach einige mahnende Worte. Die kleine Feier war umrahmt von einigen Liedern und einem Theaterstückchen der Entlaßschüler.

Zur Schule wurden 12 Kinder angemeldet, 4 Buben und 8 Mädchen.

### Altersjubilar

**Goldscheuer** (k). Landwirt Joseph Ludwig Krüß in Goldscheuer, vollendet am 25. Juli sein 77. Lebensjahr. Er war viele Jahre als Rheinbauarbeiter tätig. Wir wünschen ihm fernerhin alles Gute.

### Todesfall

**Dundenheim.** (s) Nach längerer Krankenzeit ist Wilhelm Spengler 2. im 75. Lebensjahre gestorben und unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft zu Grabe getragen worden. Bürgermeister Herrl legte namens der Gemeindeverwaltung am Grabe einen Kranz nieder, war doch der Verstorbene 26 Jahre lang Polizei- und Ratsdiener der Gemeinde.

### Geburtstag

**Müllen.** (k) In voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit vollendete Norbert Halter I sein 77. Lebensjahr. Wir wünschen ihm noch weitere gesunde Jahre.

### Verkehrsunfall

**Rammersweier.** (b) Am Montag, spätnachmittags, ereignete sich hier ein Verkehrsunfall. Etwa 100 m hinter der Kreuzung nach Rammersweier in Richtung Offenburg auf der Bundesstraße Offenburg — Oberkirch erfaßte ein Auto einen Radfahrer der zu Fall kam. Der Radfahrer erlitt erhebliche Kopfverletzungen, die eine sofortige Ueberführung ins Offenburger Krankenhaus erforderlich machte. Der Verletzte stammt aus Ortenberg.

## Gottesdienstordnungen

**Berghaupten.** Dienstag: 7 Uhr Kindergottesdienst, best. hl. Messe f. Bernhard Moritz und Katharina Moritz und Andreas Bührer und best. hl. Messe f. Franz Karl Walter, Ehefrau Karolina, geb. Schappacher und Angehörige. Mittwoch: Fest des hl. Jakobus. 5,45 Uhr Gemeinschaftsmesse der Jugend, best. hl. Messe für Günter Bergmann. Donnerstag: Fest der hl. Mutter Anna. 7,00 Uhr Gemeinschafts-Messe der Frauen und der Kinder best. hl. Messe für alle Vermißten.

**Zell a. H.** Dienstag, 7,00 hl. Messe für verstorbene Angehörige der Familien Lehmann-Schwarz von Unterharmersbach-Roth. Mittwoch, 7.00 hl. Messe für Josef Huber und Theresia geb. Huber von Schottenhöfen. Donnerstag, 7,00 hl. Messe für lebende und verstorbene Angehörige der Familien Maier (Zell) und Boschert (Nordrach).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Durch **günstigen Einkauf** im Tailfinger Trikotagenzentrum sind uns diese **billigen Angebote** möglich

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Damen-Schlüpfer** | **1.48** | **Kinder-Schlüpfer** | **-.68** |
| **Damen-Unterkleider** | **2.48** | **Kinder-Polohemden** | **1.95** |
| **Damen-Garnituren** Hemd und Schlüpfer | **2.98** | **Herren-Polohemden** K. S. m. Reißverschluß | **3.95** |

# SPINNER

OFFENBURG IM HANDELSHOF

---

Todesanzeige

Unser lieber Bruder, Onkel und Schwager

## Karl Kappelhöfer

**staatl. gepr. Dentist**

ist nach langem, schweren Leiden am Freitag verschieden.
Wir haben ihn in aller Stille zur ewigen Ruhe gebettet.
Herzlichen Dank allen, die ihm Liebes erwiesen haben!

Offenburg, den 23. Juli 1951

Im Namen der trauernden Angehörigen
**Else Hirsch-Kappelhöfer**

---

Streikt Dein **RADIO** geh' zu **MARTUS**

---

**Briefmarken**
alte Samml'ng. besser. Einzelmarken kauft:
**Otto Hase**
Frankfurt/M.
Goethestr. 30
Beeidigt. Sachverst.

---

Wollen Sie rasch und bestimmt verkaufen, dann wählen Sie die KLEIN-Anzeige, es gibt keinen besseren Verkäufer

---

# Montag

30. Juli um 8 Uhr beginnt unser Sommer-Schluß-Verkauf

**3000** Kleider
**2000** Mäntel
**1000** Blusen, Röcke, Jacken
und viele Kleinigkeiten

wieder ein Ereignis!

Badens größtes Spezialhaus für Damen-Bekleidung

## Gasser & Hammer

Freiburg i. Br.

---

Statt Karten

**Danksagung**

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben

**Mutter Maria Gabriele Kathriner**

sagen wir aufrichtigen Dank.

Offenburg, den 23. Juli 1951.

**Superiorin und Convent**
**Kloster U. L. Frau**

---

**VERLOREN** ein lieber, teurer Andenken oder eine schöne irgendwo an einem Rastplatze seinen Stock oder Hut, vielleicht sogar bei einem Rendezvous sein. Das kann doch alles vorkommen. Auch unser kleines auf den Namen Mizi hörend, hat sich verlaufen, der Kanarienvogel Hansi ist fortgeflogen und zuguterletzt hat unsere Maria die Haustür offen gelassen, so daß auch noch der treulose Hauswächter unerlaubt Reißaus nahm. Eine kleine Anzeige im „Offenburger Tageblatt" ermittelt Ihnen alles.

---

**Küchen** in gediegenen, formschönen Ausführungen jetzt preiswert bei

**Möbel-Dold**

Lager Am unteren Mühlbach

---

**25 PS Normag-Traktor**
neuwertig, 1 Jahr gefahren, in bestem Zustand, sowie ein
**3-to Kipper-Anhänger**
zu verkaufen. 16-76
Sundheim, Mühlstraße 10.

---

Klein-Anzeigen sind wahre Friedenstifter

---

## FILME

**Stadthalle-Lichtspiele**
**Offenburg**
Wegen dem glänzenden Besuch in den beiden Nachtvorstellungen findet Verlängerung statt am Dienstag 18 u. 20,30 Uhr mit dem spannenden Film
**Diamantenjagd im Urwald**
Achtung! Mittwoch 16 Uhr zum letzten Mal im Park
**Jugendvorstellung!**

**Park-Lichtspiele**
**Offenburg**
Dienstag, 20,30; Mittwoch u. Donnerstag 18 u. 20,30. Ein gigantischer Kampf von Mensch und Tier geg. die Naturgewalten der Hochalpen!
**Barry**
Der Held von St. Bernhard
Ein ergreifendes Abenteuer ein erregendes Filmkunstwerk, ein schlichtes Heldenlied auf die Treue, die Treue bei Mensch u. Tier.

**Lichtspiele „Drei-Könige"**
**Offenburg**
Dienstag bis Donnerstag täglich 18,15 und 20,30 Uhr
**Der König von Alaska**
Der aufregendste und mitreissendste Abenteuerfilm, der je gedreht wurde. Ein Film — echt vom ersten bis zum letzten Meter. Achtung! Mittwoch, 16,00, **Schülervorstellung**

---

Nicht versäumen stop Donnerstag u. Freitag im Gasthaus zum Engel stop

**An die Bevölkerung des Kreises Offenburg!**

## Trikotagen - Sonderverkauf

**! Donnerstag, den 26. und außerdem Freitag, den 27. Juli im „Gasthaus zum Engel" Offenburg !**

kauft Stadt und Land von dem bekannten Tailfinger Trikotagenstand die guten Trikotagen

**Sonder-Angebot in Damen-Wäsche**

| | |
|---|---|
| **Schlüpfer** in Seide sowie in Baumwolle | DM **1.50** |
| **Ia Baumwoll-Schlüpfer** mit Rand | DM **2.00** |
| **Damen-Hemden** mit Achselschluß | DM **2.50** |
| **Damen-Unterröcke** | DM **3.00** |

sowie einen Restposten **Damen-Nachthemden**

**Ein einmaliges Sonder-Angebot in Herren-Wäsche**

| | |
|---|---|
| **Herren-Polo-Hemden** m. Reißverschl. | DM **4.00** |
| **Herren-Turn-Jacken** jede Größe nur | DM **1.65** |
| **Herren-Schlüpfer** in Baumwolle jede Größe nur | DM **1.80** |

**Einen Posten Kinder-Polo-Hemden** von DM **1.50** bis **3.00**

**Richard Volm, Obernheim/Wttbg.**

Kommen Sie, versäumen Sie bitte diesen Gelegenheitskauf nicht

---

---

**Heimarbeit** schriftl. u. handwl. Bew. u. 12-295 a. d. Gesch.

---

## Stellengesuche

**20jähr. Mädchen**
sucht Stellung im Haushalt. Zu erfr. u. Nr. 20-51 in der Geschäftsstelle.

**Kaufm. Angestellter**
gewandt, mittl. Alters, sucht Stellung in Lohn- oder Kalkulationsbüro, Expedition oder ähnliches. Angeb. u. Nr. 25-78 an die Gesch.

**Bilanzbuchhalter**
mit Steuergesetzen vertraut, sucht geeign. Tätigkeit auch aushilfsweise. Angeb. u. Nr. 23-305 an die Gesch.

---

## Stellenangebote

Aeltere weibliche
**Bürokraft**
(gute Stenotypistin, Kenntn. in einfachen Buchhaltungsarbeiten), unbedingt zuverlässig und nach Weisungen selbst. arbeitend, zum sof. Eintritt ges. Handgeschr. Bewerbungen mit Unterlagen und Gehaltsansprüchen u. Nr. 9-119 an die Gesch.

**Ehrliche fleiß. Hausgehilfin**
f. 2-Pers.-Gesch.-Haush. per sof. od. spät. ges. Zu erfr. u. Nr. 7-245 in der Gesch..

**Jg. Schmiedgeselle**
kann sofort in Stellung eintreten; Kost und Wohnung im Hause. 25-77
Hermann Zwick, Schmiedmeister, Fohrenbühl
bei Hornberg (Kreis Wolfach)

**Herren-Friseur**
jüng. tücht. Kraft, per sofort ges. Einarbeiten im Damenfach geboten. 6-180
**Friseursalon Fritsch-Kolb**
Gengenbach, gegenüber Post.

Zuverlässiges, ehrliches und fleißiges 19-57
**Mädchen**
für den Haushalt und zum Kochen gesucht nach Freiburg. Kindermädchen und Chauffeur noch vorhanden.
**Max Staufer, Furnierfabrik**
**Freiburg i. Br.**
Habsburgerstraße 90.

---

## Mietgesuche

Berufstätiges Fräulein sucht
**einf. möbl. Zimmer**
Off. u. Nr. 2-577 an d. Gesch.

**Möbliertes Zimmer**
v. berufstät. Fräulein ges. Off. u. Nr. 14-80 an d. Gesch.

## Tausch

**Wohnungstausch!**
Biete schöne 3-Zimmer-Wohnung (Oststadt) mit Zubehör (Miete 40,- DM) suche 3½- bis 4-Zimmerwohnung, evtl. mit Bad. Off. u. Nr. 7-244 an die Gesch.

## Verkäufe

**2 Bettstellen mit neuem Rost**
und 2 Nachttische billig zu verk. Zu erfr. u. Nr. 8-430 in der Gesch.

Gebrauchter zweitüriger
**Kleiderschrank**
zu verk. Müller, Offenburg, Alte Ortenbergerstr. 11

**2 Bäume Birnen**
(Gaishirtle) ab Baum, auch einzeln abzugeben. 23-306
Wöhrle, Offenburg
Hauptstr. 118 II.

**Paidi-Kinderbett**
mit Matratze gegen bar zu verkaufen. 12-297
Offenburg, Hildastr. 61 III

**5 Autoreifen**
5,00 x 16, 80 %, zu verk. Off. u. Nr. 1-87 an d. Gesch.

---

## Verschiedenes

**Damenarmbanduhr**
am Sonntagnachm 22. 7. am Brunnen vor dem Gasthaus „Zum Kranz", Durbach-Gebirg liegen gelassen. Der Finder wird gebeten, diese in Windschläg, Hauptstr. 109, gegen Belohnung abzugeben. 4-128

Am Samstag ging auf dem Weg von Zell-Weierbach bis Offenburg ein 19-123
**Schlüsselbund verloren.**
Abzugeb. auf dem Rathaus Zell-Weierbach.

**Neuwertiger Jägerrucksack**
mit Inhalt (G.-Stiefel usw.), zw. Hausach und Ortenberg **verloren.** Der ehrl. Finder wird gebeten, geg. Belohng. Meldung zu erstatten an
**Albert Fieß, Revierjäger, Renchen**

## Darlehen

**Suchen Sie Kapital?**
„Dann gibt Ihnen ohne Vork. s. Ratschläge Dr. Kiefer, Freiburg, Jacobistr. 21. Sprechst. Montag bis einschl. Donnerstag, 10—13 Uhr."

---

**Mostfässer**
fabrikneu, rund, füllfertig

| aus Eichenholz: | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ltr. | 25 | 50 | 100 | 200 |
| DM | 23.— | 29.75 | 46.50 | 68.20 |
| Mehrpr. i. Türle | 2.70 | 3.10 | 3.50 | 3.90 |

| aus Buchenholz: | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ltr. | 50 | 100 | 200 | 300 |
| DM | 15.50 | 25.— | 39.50 | 48.50 |
| Mehrpr. i. Türle | 3.10 | 3.50 | 3.90 | 4.50 |

**Faßfabrik Hessental / Württ.**

---

**Omnibusfahrten**
Mittwoch:
Allerheiligen 4,50 DM
Donnerstag:
Bodensee 14.— DM
Anmeldung: Reisebüro Offenburg, Tel. 1285.
Gießler, Nordrach, Tel. 57.

---

**Für DM 5.- wöchentlich**
bei einer Anzahlg. v. DM 25
***ein Fahrrad***
v. Fahrradhaus **Stephan**
Offenburg, Lange Str. 35

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg